

Neujahrsblatt 1989
für
Wangen-Brüttisellen



Neujahrsblatt 1989 für Wangen-Brüttisellen

Inhalt:

Geleitwort des Gemeindepräsidenten

Alex Rüegg

Liebe Leserinnen und Leser

Marlis Studer

Verkehrs- und Postgeschichte von

- Brüttisellen

- Wangen

Albert Grimm

Vom «Ad Astra-Zubringer» zum
Wangemer Regionalbus

Stefan Hostettler

Chronik der Gemeinde
Wangen-Brüttisellen 1987/1988

Peter Dillier



Neujahrsblattkommission
des Vereins zum Schurterhaus

Marlis Studer
Albert Grimm
Stefan Hostettler
Gaudenz Hübscher
Daniel Surber

Redaktion:

Albert Grimm

Chronik:

Peter Dillier

Grafik und Gestaltung:

Willi Weber, Wangen

Titelblatt und Vignetten:

Willi Weber, Wangen

Druck:

Hostettler Buchdruck
Offsetdruck AG, Wallisellen

Reproarbeiten:

Hitz + Funk AG, Wallisellen

Geleitwort des Gemeindepräsidenten

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Wangemer und Brüttiseller
Das vom Verein zum Schurterhaus wieder zu neuem Leben erweckte «Neujahrsblatt» bezweckt, Sie mit geschichtlichen Aspekten wie auch dem aktuellen Leben Ihrer Wohngemeinde vertraut zu machen. Namens des Gemeinderates danke ich allen Mitarbeitern, die am Zustandekommen und an der Ausarbeitung des «Neujahrsblattes» aktiv beteiligt waren. Möge diese Schrift bei den Lesern eine gute Aufnahme finden.

Für mich hat diese Schrift noch eine zusätzliche Bedeutung. Im Frühjahr 1988 lancierte der Gemeindepräsidentenverband des Kantons Zürich eine gemeinsame Aktion mit der Zielsetzung, «Im Dienste aller» mehr Bürgernähe zu finden. Das Bedürfnis, etwas Wirksames zu unternehmen, um der zunehmenden Staatsverdrossenheit und Gleichgültigkeit entschlossen entgegenzutreten, ist auch seitens der Behörden und der Verwaltung unserer Gemeinde vorhanden.

Ich bin zuversichtlich, dass auch dieses Neujahrsblatt die Distanz des Bürgers zu den Anliegen der Öffentlichkeit vermindert. Ebenso kann diese Schrift die Identität zu unserer Wohngemeinde und Ihrer Lebensweise stärken.

Hauptbestandteil dieser Ausgabe bildet die Postgeschichte unserer Gemeinde. In meinen Jugendjahren hatte ich die Gelegenheit, die vielfältigen Aufgaben des Postwesens im Posthalter-Büro meines Vaters kennenzulernen. Ich freue mich deshalb ganz besonders auf die Lektüre.

Gerne benütze ich die Gelegenheit, allen Einwohnern unserer Gemeinde namens des Gemeinderates die besten Wünsche und Grüsse zu übermitteln. Ihr Engagement und Ihre Treue in und zu unserer Gemeinde wissen wir sehr zu schätzen.

Alex Rüegg
Gemeindepräsident
Wangen-Brüttisellen

Verein zum Schurterhaus Wangen-Brüttisellen

Liebe Leserinnen und Leser
Im Namen des Vereins zum Schurterhaus freue ich mich, Ihnen eine Neuauflage der Neujahrsblätter der Gemeinde Wangen-Brüttisellen vorzustellen.

Alle Mitarbeiter dieses Neujahrsblattes wünschen Ihnen beim Lesen viel Vergnügen und hoffen, dass Sie dadurch unsere Gemeinde besser kennenlernen.

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bedanken bei den Firmen Selecta AG und Upjohn AG aus Brüttisellen, die mit Ihrer grosszügigen Spende dieses Projekt erst möglich gemacht haben. Danken möchte ich auch der Gemeinde Wangen-Brüttisellen, durch ihre finanzielle Rückendeckung ist es uns möglich, allen Haushaltungen der Gemeinde ein Exemplar abzugeben. Selbstverständlich sind wir froh, wenn Ihnen dieses Neujahrsblatt gefällt. Wohlwollende Unterstüt-

zung, aber auch sachliche Kritik, werden uns Mut machen, für nächstes Jahr wieder ein Neujahrsblatt zu planen.

Die Neujahrsblätter werden sich jeweils einem Thema widmen und dieses geschichtlich und auch aus neuerer Zeit beleuchten. Die Erneuerung zweier alter Strassen, der Dorfstrasse in Brüttisellen und der Sennhüttestrasse in Wangen, sowie die Einführung eines Ortsbusses, nehmen wir zum Anlass, das vorliegende Neujahrsblatt 1989 der Verkehrs- und Postgeschichte von Wangen-Brüttisellen zu widmen.

Ich freue mich heute schon, Sie Ende 1989 mit einem weiteren Neujahrsblatt begrüssen zu dürfen und wünsche Ihnen bis dahin eine schöne Zeit.

Verein zum Schurterhaus
Die Präsidentin, Marlis Studer

Verkehrs- und Postgeschichte von Wangen-Brüttisellen

von Albert Grimm

Wenn man eine Karte des Kantons Zürich der Länge und der Breite nach faltet, liegt der Schnittpunkt der Falzkanten ziemlich genau bei Wangen-Brüttisellen. Unsere Gemeinde also im Zentrum des Kantons, eine Art Klammer zwischen Oberland und Unterland, zwischen den Regionen von Zürich und von Winterthur. Ideal auch als Zentrum des Verkehrs, von allen Seiten gut erreichbar. Aber Wangen-Brüttisellen war nie Zentrum, es ist immer um- oder durchfahren worden, hat nie eine grosse verkehrsgeschichtliche Rolle gespielt. Trotzdem hatten die Einwohner immer das Bedürfnis, mit der Umwelt verbunden zu sein. Seien es die ersten einfachen Verbindungswege, die Postkutsche oder die Züge der kommenden S-Bahn, alles diente dem Ziel, nicht abseits zu stehen, erreichbar zu sein und andere erreichen zu können. Die Verkehrs- und Postgeschichte von Wangen-Brüttisellen ist nicht spektakulär, aber es kommt alles drin vor, von den ersten Postboten über die Kutschen zur Eisenbahn, dem Autobus, ja sogar bis zum Flugzeug. Und immer haben Menschen in treuer Pflichterfüllung dafür gesorgt, dass andere Menschen erreichbar blieben. In Verhältnissen, die wir uns heute im Zeitalter der totalen Mobilität kaum mehr vorstellen können.

Wangen hat verkehrsmässig wenig Kontakt mit Brüttisellen. Während Wangen eher Richtung Zürich-Oberland orientiert war, richtete sich Brüttisellen nach der Achse Zürich-Winterthur. Die Entwicklung der Verkehrsbeziehung der beiden Ortsteile wird deshalb im Folgenden auch getrennt dargestellt.

Dieses Flugfoto aus dem Jahre 1923 zeigt im Vordergrund Brüttisellen, im Hintergrund Wangen. Deutlich ist der Eisenbahndamm zu erkennen. Vom rechten Bildrand aus verläuft durch die Bildmitte die erste und älteste Verbindung der beiden Dörfer, die Riedmühlestrasse-Dorfstrasse-Chileweg.



BRÜTTISELLEN

Brüttisellen, ein Strassendorf, ein Dorf der Strassen

«Radio DRS Verkehrsinformation: Nationalstrasse N1, Verkehrsrichtung St. Gallen-Zürich, Brüttiseller Kreuz bis Verzweigung Wallisellen, 4 km Stau wegen Verkehrsüberlastung!»

So findet Brüttisellen heute nationale Beachtung. Dies ist wahrscheinlich so ziemlich die wichtigste Erwähnung unseres Wohnortes, wenn man von den respektablen Leistungen des ansässigen Fussballclubs und dem internationalen Renommé einiger Brüttiseller Firmen absieht. Nicht untypisch, dass Brüttisellen vor allem im Zusammenhang mit Verkehr genannt wird. Der Verkehr spielte für unser Dorf schon immer eine besondere Rolle, und sei es auch nur als Durchgangsort, kaum als Etappenort. Der Verkehr braust an Brüttisellen vorbei, kaum ein Auswärtiger nimmt von dieser Ortschaft Notiz.

Im Gegensatz zu den Nachbardörfern Dietlikon und Wangen entwickelte sich Brüttisellen nicht von einem Platz aus, sondern entlang von Strassen. Es sind im wesentlichen drei Verkehrsträger, die für die Entwicklung von grosser Bedeutung waren:

Bis 1840 die Strasse von der Riedmühle nach Wangen (entspricht heute der Riedmühle- und Dorfstrasse und dem Chileweg)

Ab 1841 die Hauptstrasse Zürich-Winterthur (die heutige Zürichstrasse)

Ab 1975 die Nationalstrasse N1.

Das bäuerliche Brüttisellen entwickelte sich bis 1840 entlang der Riedmühle-Dorfstrasse und dem Dorfbach. Diese Strassenzüge waren Bestandteil der einfachen Verbindungsstrasse zwischen Wangen und Dietlikon. Dort, wo die Strasse den Bach überquerte, wurden vorerst keine Häuser gebaut, da es sich um schlechten, sumpfigen Baugrund handelte. Heute befindet sich an dieser Stelle die Kreuzung zwischen Riedmühle-Dorfstrasse und der Zürichstrasse, also das eigentliche Zentrum von Brüttisellen. Die heutige Sennhüttestrasse war ein Verbindungsweg zwischen Brüttisellen und der alten Hauptstrasse Zürich-Winterthur, welche weiter nordwestlich von Dietlikon direkt nach Bassersdorf führte. Fast sämtliche Bauernhäuser, die heute noch an diesen Achsen bestehen, stammen aus der Zeit um 1800-1820.

Die erste Verbindung zwischen Wallisellen und Brüttisellen soll noch 1798/99 von russischen Soldaten erstellt worden sein, anlässlich ihres Kampfes gegen die Franzosen in der Schlacht von Zürich. Im Moor fand man gut erhaltene Balken, die damals gelegt worden sind, um die Geschütze zu transportieren. Als 1841 die heutige Zürichstrasse gebaut wurde, nahm die Entwicklung von Brüttisellen einen anderen Lauf. Während der Weiterausbau des Bauerndorfes

Die Einmündung der Dorfstrasse in die Zürichstrasse. Rechts die Handlung Nötzli, links vor dem Dorfladen die alte Schmitte. Die Zürichstrasse ist noch nicht geteert. (ca. 1910)

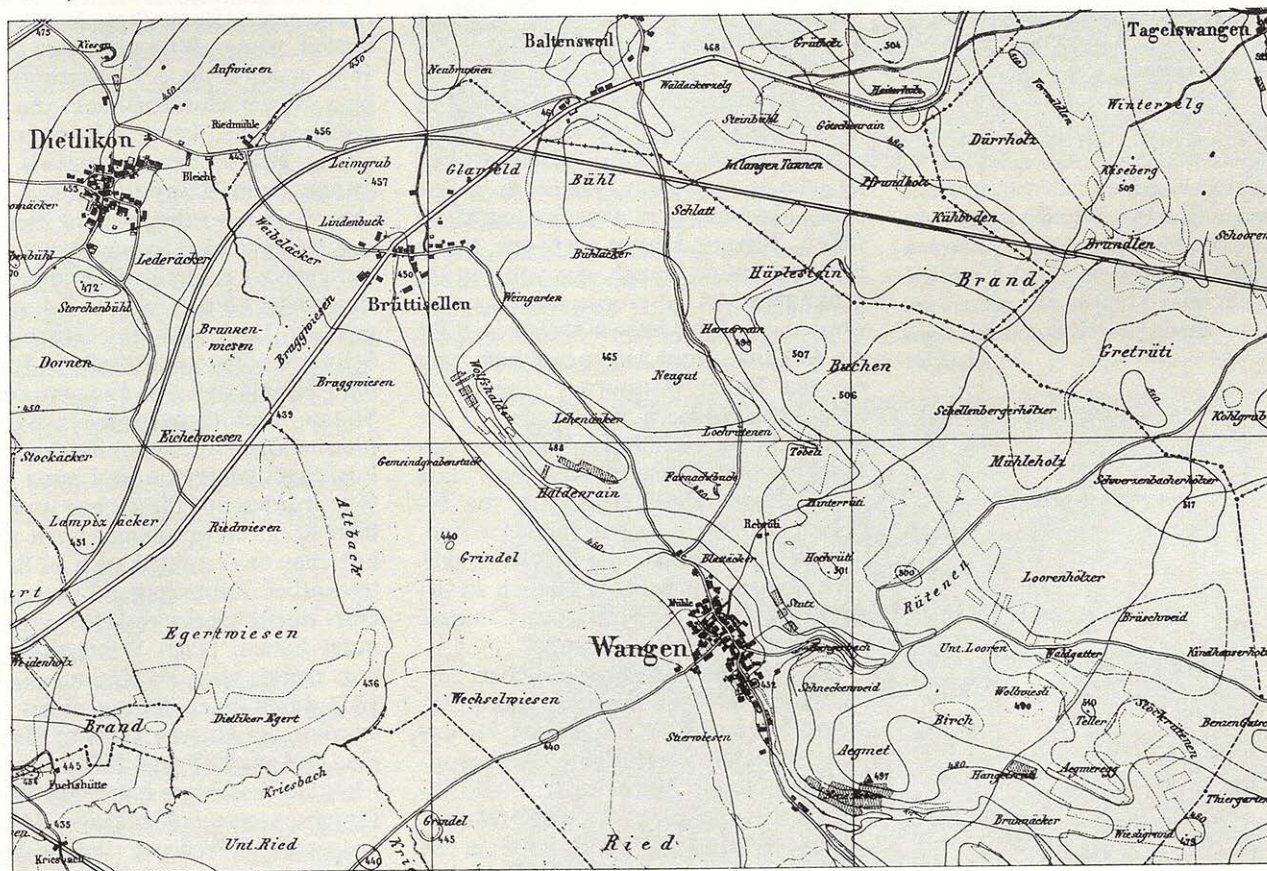


praktisch stagnierte, entstand ein «zweites Dorf» entlang der Zürichstrasse. Zuerst waren es nur einzelne Geschäftshäuser, mit der Inbetriebnahme der Schuhfabrik 1874 folgten aber bald weitere Geschäfts-, Wohnhäuser und ganze Wohnsiedlungen. Die Zürichstrasse war und ist für den Aufbau des industriellen Brüttsellen wichtiger zu werten als die Dorfstrasse.

Brüttsellen litt immer mehr oder weniger unter seinen Strassen. Schon im Mai 1914 mussten die Plagen, die durch die Zürichstrasse entstanden, so gross gewesen sein, dass die Verkehrskommis-

sion Brüttsellen die Gemeinden, die an dieser Strasse lagen, zu einer Konferenz zwecks Bekämpfung der Auswüchse einlud. Am meisten zu schaffen machte die Staubplage, denn die Strasse war natürlich noch nicht geteert. Ebenso beanstandet wurden die Geschwindigkeitsexzesse (und das 1914!) der Autos und die daraus entstehenden Unfallgefahren. Der Gemeinderat von Wallisellen vertrat aber die Auffassung, dass auch die Gemeinden an der alten Winterthurerstrasse (über Bassersdorf) eingeladen werden sollten, «da die alte wie die neue Winterthurerstrasse unter der Autowut zu lei-

den habe». Die Konferenz hat allerdings nur das Resultat gezeitigt, dass die Vorschriften der Strassenpolizei künftig schärfer gehandhabt werden sollten. Heute hat sich Brüttsellen vom alten Strassendorf zu einem Dorf der Strassen entwickelt. Zwei der wichtigsten Verkehrsachsen im Kanton Zürich zerschneiden das Dorf. Vor allem die 1975 erstellte Nationalstrasse bringt, nebst einem Anschluss, dem Dorf, ausser Lärm und Abgasen aber nicht viel. Manch einer träumt noch von den idyllischen bäuerlichen Verhältnissen im letzten Jahrhundert.



Dieser Kartenausschnitt der Wildkarte (Blatt XIX Fehraltorf) zeigt Brüttsellen und Wangen etwa im Jahre 1860. Deutlich ist die kurz vorher erbaute Eisenbahnlinie Zürich-

Winterthur, noch ohne Station in Dietlikon, zu erkennen. An der 1841 eröffneten neuen Strasse nach Winterthur stehen nur wenige Häuser. Brüttsellen ist mit Wangen durch

den Chileweg verbunden, nach Dietlikon führt ein Strässchen über die Riedmühle

Alte Postkutschen- herrlichkeit

Die alte Landstrasse von Zürich über Schwamendingen - Wallisellen - Bassersdorf - Breite nach Winterthur war lange Zeit der einzige Fahrweg, der eine Verbindung der beiden Städte ermöglichte. Auf dieser alten Route war der Verkehr zur Zeit der Boten, Postreiter und Warenfuhren der Handelsleute recht rege. Ueber diesen Weg schickten die St. Galler Kaufleute ihre Boten nach Zürich und stellten so als Fortsetzung des Nürnberger Ordinary schon im 16. Jahrhundert regelmässige Verbindungen her. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wird erstmals ein jeden Freitag von Zürich abgehender Thurgauer Bote erwähnt, der die Briefe nach Frauenfeld, Stein am Rhein und Konstanz zu vermitteln hatte. Seit 1741 kursierte von St. Gallen herkommend als erste Postwagenverbindung auf dieser Strecke die sogenannte Näfsche Privatwantsche, auf welchem Vehikel zwei Personen «kommod» Platz gefunden haben sollen. Schon damals war das traute Posthorn im Gebrauch, das von den sogenannten Metzgerposten übernommen worden war. Die Metzger hatten einst für die Ankunfts- und Abgangssignale ihrer eigenen Boten Posthörner eingeführt, die aus den Hörnern geschlachteter Tiere hergestellt waren. Ob das Reisen in den Postkutschen schon so ideal war, dass man mit dem Dichter Joseph von Eichendorff hätte ausrufen mögen: «Ach, wer da mitreisen könnte, in der herrlichen Sommernacht!», ist füglich zu bezweifeln, da die Strassenverhältnisse noch denkbar schlecht waren.

Die Neuregelung der staatlichen Verhältnisse beim Untergang der alten Eidgenossenschaft 1798 hatte auch für das Verkehrswesen wesentliche Aenderungen im Gefolge. An Stelle der direkt interessierten privaten Handelsorganisationen trat nun der Staat als Förderer des Verkehrswesens. Im Jahre 1801 richtete die Zentralverwaltung der helvetischen Posten an Stelle der Fahrboten, die mit ihren Zweiräderkarren einmal wöchentlich von St. Gallen nach Zürich kursier-

ten, auf dieser Strecke Postwagenfahrten ein. Mit der Rückbildung des helvetischen Einheitsstaates zum Staatenbund der souveränen Kantone gelangte aber schon 1803 das Postwesen unter die Fittiche der einzelnen Kantone.

Als am Ustertag 1830 ein guter Ausbau der bestehenden Fahrwege und die Anlage neuer Strassen verlangt wurden, war der erste Anstoss zur Belebung von Handel und Wirtschaft auf der Landschaft getan. Das Strassenwesen war bis dahin allzusehr vernachlässigt worden. Ueberall entstanden neue Strassenzüge, die das Reisen bequemer und auch weniger gefährlich gestalten sollten. Eine der wichtigsten neuen Strassenbauten war die 1841 erstellte neue Winterthurerstrasse über Niederschwerzenbach (die heutige Hofkreuzung beim Einkaufszentrum Glatt), Brüttsellen, Baltenswil, Tagelswangen und Kemptthal nach Winterthur. Schwamendingen und Tagelswangen erhielten kantonale Poststellen, in Baltenswil wurde eine Pferdewechselstation eingerichtet. Goldene Zeiten für die grossen Landgasthöfe «Hirschen» in Schwamendingen, «Rössli» in Brüttsellen (damals auf der anderen Seite der Strasse) und «Schwanen» in Baltenswil (das heutige Landheim) brachen an. Die Postwagenkurse von und nach Winterthur wurden auf diese neue und bequemere Route verlegt. Nun fuhren die Postkutschen das erstemal auch an Brüttsellen vorbei. Kaum jemand aber aus dem Dorf dürfte dieses Verkehrsmittel je benutzt haben. Nach Winterthur gab es nun täglich drei Verbindungen, die ab 1842 durch einen Eilwagenkurs ergänzt wurden, der abends 9 Uhr in Zürich abging und an das Frührschiff Romanshorn - Lindau Anschluss hatte, mit Weiterbeförderungsmöglichkeit nach München, Sachsen und Preussen. 1848 wehrte sich Pfarrer Irminger von Brütten gegen die Tendenz, immer mehr Kurse über Baltenswil statt über Brütten zu führen, mit geringem Erfolg, wie die Postkursübersicht von 1852 zeigt: Von fünf täglichen

Kursen führte nur einer über Brütten, die andern über Baltenswil.

Baltenswil erhielt am 1. April 1844 ein eigenes Postbureau. Bis dahin hatte Johann Wintsch, ein von der Gemeinde autorisierter Bote, die Postsachen von Baltenswil/Brüttsellen nach Zürich vermittelt und dort abgeholt. Von der Pferdewechselstation aus besorgte nun der Bote Jakob Brunner den täglichen Zustelldienst in die umliegenden Dörfer bis nach Wangen, Wallisellen, Nürens Dorf und natürlich Brüttsellen. Baltenswil also das postalische Zentrum einer ganzen Region! In der Abrechnung von 1850 verrechnet das Bureau Baltenswil pro Januar folgende «Erträge»:

Reisende	Fr. 28.80
Briefe	Fr. 164.14
Pakete und Gelder	Fr. 17.95
Im Ganzen	Fr. 210.29

Um diese Zeit kursierten über Baltenswil auch die Postwagen der Schaffhauser-Romanshorner- St. Galler und Konstanzerroute. Aber schon 1855 war die Herrlichkeit zu Ende. Die postamtliche Anzeige vom Mai enthält die letzte Fahrordnung der Postkurse:

Zürich - Winterthur - Wil - St. Gallen

Zürich	ab 07.30
	ab 21.30
St. Gallen	ab 09.45
	ab 22.00
St. Gallen	an 16.00 Tagkurs
	an 06.25 Nachtkurs
Zürich	an 17.55 Tagkurs
	an 06.25 Nachtkurs

Der Bau der Eisenbahnverbindung zwischen Zürich und Winterthur machte die Postkutschen überflüssig. Damit versank Baltenswil wieder zur postalischen Bedeutungslosigkeit, aus der es sich während 14 kurzen Jahren zu einer regionalen Grösse hatte erheben dürfen.



Eine Zürcher Landpostkutsche auf der Fahrt durch Zürich (Ecke Fraumünsterstrasse/Kappelerstrasse). Endpunkt der Postkutschenlinie war das 1838 eingeweihte Postkutschenzentrum an der Poststrasse beim Fraumünster. Neben den schnellen «Chaisen» oder «Diligencen», die auf den Haupt-

strecken auch die Briefpost beförderten, gab es noch die plumpen «Messengerwagen», hauptsächlich für den Güterverkehr. Im Volksmund hiess es: «Mit der Diligence reisen Herren, Briefe und Gelder, mit den Messengeriegutschen Diener, Landleute und Paquetter.»

ZUR DIREKTEN VERBINDUNG

der Königl. Bayerischen Eilwagen  mit den Schweizerischen Postwagen.

Vom 1. Juli 1842 an

täglicher Eilwagenkurs

zwischen

LINDAU UND ZÜRICH.

Abfahrt von Lindau um halb 2 Uhr Nachmittags.
Ankunft in Zürich um 5 Uhr Morgens.

Der Preis eines Platzes, mit Inbegriff von 40 Pfund Reisegepäck, ist von Lindau nach Zürich 4 fl. 54 kr. Züricherwährung.

Dieser Kurs steht in direkter Verbindung mit Abgang und Ankunft der Eilwagen nach Bern und Basel, des französischen Eisenbahn und Dampfzuges auf dem Rhein, sowie mit den Diligencen nach Glarus, Zug, Luzern und dem hiesigen Kantone.

Die Zürcher Kantonalpost wirbt 1842 für einen Eilwagenkurs von Zürich über

Baltenswil nach Winterthur und weiter nach Lindau am Bodensee.

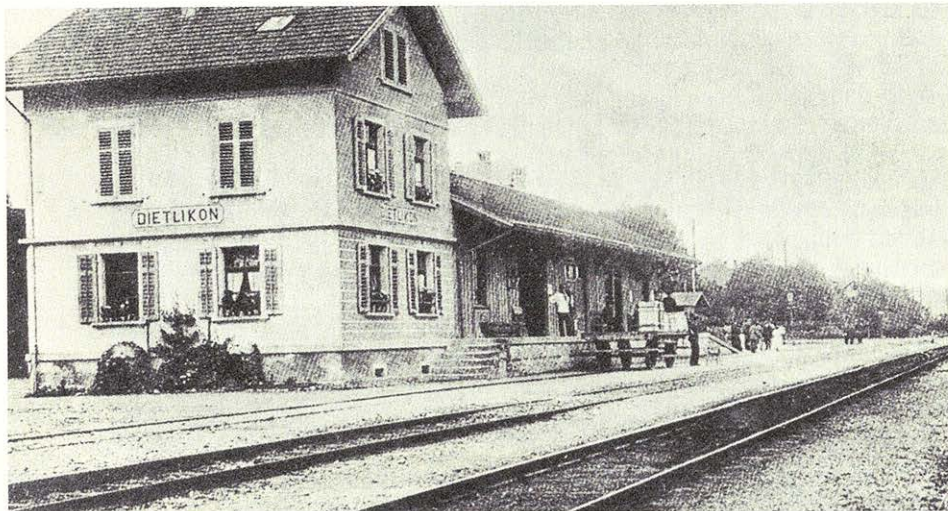
Fast eine Station für Brüttisellen

Den Dietlikern gelang es erst 1865 nach mehrmaligen Bemühungen zu einer Station zu kommen. So hatten sie z.B. an die Leitung der NOB geschrieben: «Wir glauben annehmen zu dürfen, dass die Station bei Dietlikon jedenfalls die rentabelste wäre zwischen Zürich und Winterthur, gewiss es würde aller Verkehr bei uns nur dahin fliesen.» Das Bild zeigt die Station um die Jahrhundertwende. Noch fehlen die Strommasten, denn die Elektrifizierung erfolgte erst im Jahre 1925.

Wenn jemand heute im Verkehrshaus Luzern die Nachbildung der ersten Zugskomposition Zürich - Baden von 1847, die «Spanisch-Brötli-Bahn», bestaunt, kann er kaum begreifen, dass dies nicht bloss ein Spielzeug gewesen war, sondern das moderne Reisemittel aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Wie gewaltig sind doch die Fortschritte auf dem Gebiete des Verkehrswesens in nur anderthalb Jahrhunderten! Anfangs 1850 schickte sich eine «Zürich-Bodensee-Eisenbahngesellschaft» an, Zürich mit dem Bodensee durch eine Eisenbahn zu verbinden. Damit war das erste Mal auch eine Eisenbahnverbindung durch unsere Gegend geplant. Im Wettstreit um die Führung der Linie über Wallisellen oder Kloten erklärte sich der Gemeinderat Wallisellen im Dezember 1852 als desinteressiert an einer Eisenbahn über Kloten; er sei für eine Bahn über Wallisellen. Im gleichen Monat sprachen sich 35 Gemeinden in einer Petition für die Linie über Kloten aus, im Januar des folgenden Jahres 28 Gemeinden ebenfalls in einer Petition für die Linienführung über Wallisellen. Der Verwaltungsrat der Zürich-Bodenseebahn entschied sich am 1. April 1853 mit 12 gegen 7 Stimmen für die Strecke über Wallisellen, und damit

auch für eine Verlegung von Geleisen im Gemeindebann von Brüttisellen, mit der Begründung, dass dies die kürzere Strecke als diejenige über Kloten sei. Als Stationen waren vorgesehen: Oerlikon, Niederschwerzenbach (ein kleiner Weiler bei der Hofkreuzung beim Glattzentrum Wallisellen), Rikon (bei Effretikon) und Winterthur. Nachträglich wurde eine Station beim «Kupferhammer» in Kempththal beschlossen. Zu den vorläufig unerfüllten Wünschen gehörte die Errichtung einer Haltestelle in der Gegend von Baltenswil oder Brüttisellen, die besonders von den Gemeinden Bassersdorf, Nürensdorf und Dietlikon gewünscht, von der Bahngesellschaft aber als technisch unmöglich abgelehnt wurde; Dietlikon erhielt erst 1865 eine eigene Station. Interessanterweise ist die Haltestelle Baltenswil/Brüttisellen auch heute im Zeitalter der S-Bahn wieder im Gespräch, ob sie dereinst verwirklicht wird, steht noch in den Sternen.

Der Bau der Bahnlinie schritt zügig voran, so dass am 22. Dez. 1855 die Strecke Oerlikon - Winterthur erprobt werden konnte. Die Probefahrt fand in einem - wie der Bericht speziell betont - geheizten Wagen statt, gezogen von der Lokomotive «Töss»; die Rückfahrt ab Winterthur erfolgte ohne Halt bis Oerlikon in 30 Minuten, was immerhin als respektable Geschwindigkeit bewertet werden darf. Am 24. Dezember wurde die Strecke vom Regierungsrat als betriebsfähig erklärt und drei Tage später erfolgte die Eröffnung dieser Linie. Nachdem auch noch der Tunnel zwischen Oerlikon und Zürich erstellt worden war, konnte am 25. Juni 1856 die ganze Strecke von Zürich über Brüttisellen an den Bodensee eingeweiht werden. Die Regierung des Kantons Zürich stellte dem Festkomitee zur Verschönerung des Festes 1000 Franken zur Verfügung. Eine Kompanie Jäger, ein Detachement Artillerie und eine rassige Militärmusik gaben dem Anlass ein geradezu vaterländisches Gepräge.



Dass mit der Zeit die Postkurse auf der Strasse überflüssig wurden, versteht sich von selbst. Die Strecke Zürich-Winterthur-Romanshorn wurde nicht mehr bedient, während auf der Strecke Zürich-St. Gallen einstweilen nur der Tagespostkurs aufgehoben, die Nachtpost aber mit verminderter Wagengrösse und Bespannung noch beibehalten wurde. Das Ausbleiben von Postkursen führte zum finanziellen Zusammenbruch der grossen Gasthöfe an der Zürichstrasse; der «Schwanen» in Baltenswil und das «Rössli» in Brüttisellen wurden von Caspar Appenzeller billig erworben, der

Die Post kommt nach Brüttisellen

dort daraufhin seine Knaben- und Mädchenanstalten errichtete. In diesen wurden auch bald die ersten Schuhe produziert. Dies war der Grundstein für die spätere Schuhindustrie in Brüttisellen. Die stete Zunahme des Eisenbahnverkehrs führte zur Erstellung von Doppelspuren; am 1. Juni 1860 konnte bereits das zweite Geleise auf der Strecke Zürich-Wallisellen dem Verkehr übergeben werden, während das grössere Teilstück Wallisellen-Winterthur erst in den Jahren 1861/62 in dieser Weise ausgebaut wurde.

Fahrplan der Nordostbahn vom Jahre 1857.

Mit der Verlegung des Verkehrszentrums von der Zürichstrasse bei Niederschwerzenbach zur neu erstellten Station Wallisellen musste sich die Postverwaltung auch mit der Errichtung eines Postbüros in diesem Dorf befassen. Ein solches wurde am 1. Januar 1856 eröffnet. Von einem eigentlichen Büro konnte jedoch nicht gesprochen werden; die Postbenützer wurden in der Wohnstube des Stelleninhabers bedient. Als solcher amtierte David Erni, Stationseinnehmer, der anfangs eine Besoldung von jährlich 160 Franken bezog. Auf den gleichen Zeitpunkt wurde die Poststelle in Niederschwerzenbach aufgehoben, diejenige in Baltenswil in eine Ablage umgewandelt und die beiden Boten dem neuen Büro Wallisellen zugeteilt. Dietlikon erhielt auf den 16. Januar 1856 eine eigene Ablage. Der Zustelldienst für Baltenswil/Brüttisellen erfolgte nun von Wallisellen aus. Heinrich Bruderer amtierte dort als Kreisbriefträger und Bote nach Baltenswil. Er besorgte daneben aber auch noch einmal täglich die Zustellung nach Wangen, Dietlikon, Neugut, Rieden und Dorf Wallisellen. Sein Nachfolger, Josua Wettstein, besorgte die gleiche Zustelltour ausser Baltenswil, das durch den zweiten Kreisbriefträger Heinrich Weidmann bedient wurde. 1877 wird Briefträger Enderli von Wallisellen Bas-

Schweizerische Nordostbahn.

Fahrten vom 1. Juni 1857 an.

Zürich-Winterthur-Romanshorn.												
	1	6	9 a	13 a	21 a	26	1	11.	111.			
	M	M	M	A	A	A	fr. c.	fr. c.	fr. c.			
aus Zürich	4	620	830	120	525	806						
- Oerlikon	—	630	—	130	535	817		50	35	25		
aus Uster in												
Wallisellen	—	627	837	102	507	812						
- Wallisellen	—	637	844	137	547	824		1	70	50		
nach Uster	—	638	850	138	548	824						
- Effretikon	—	653	9	154	558	840	2	4 40	1			
- Kempthal	—	7	—	201	605	847	2 25	1 60	1 45			
in Winterthur	505	709	915	210	615	956	2 75	1 95	1 40			
nach Schaffhausen												
nach St. Gallen	711	925	220	620	905							
aus Winterthur	515	—	923	220	619							
- Wiesendangen	532	—	—	233	632		3 50	2 45	1 75			
- Islikon	553	—	—	245	645		4	2 80	2			
- Frauenfeld	607	—	948	252	653		4 50	3 15	2 25			
- Felben	620	—	—	3	702		5	3 50	2 50			
- Mülheim	634	—	—	310	712		5 50	3 85	2 75			
- Märstetten	647	—	—	318	720		6	4 20	3			
- Weinfelden	659	—	1015	326	728		6 25	4 40	3 45			

sersdorf zugeteilt, der von dort aus die Post in Baltenswil, Brüttisellen und Nürensdorf verteilt. Für wahr rechte Touren, und dies alles wohlgernekt ohne jegliche Hilfsmittel wie Pferde, Velos oder sogar Autos.

Am 1. April 1885 werden Brüttisellen und Baltenswil von Bassersdorf sowie Dietlikon von Wallisellen abgetrennt und zu einem neuen eigenen Bestellkreis vereint. Die Ablage Dietlikon wird rechnungspflichtig und der Stelleninhaber hat täglich zweimal einen Zustelldienst nach Brüttisellen auszuführen. Die Post-sachen werden auf der Bahnstation Dietlikon ausgewechselt. 1892 empfängt Dietlikon viermal täglich Bahnposten der Strecke Zürich-Winterthur und siebenmal täglich solche aus der Gegenrichtung. Zusätzlich wird aus dem Bahnpostzug 18 Romanshorn-Zürich ein Bahnpostsack täglich ausgeworfen! Während um 1895 noch 2 Hauszustellungen um 0900 und 1700 durchgeführt wurden, waren es ab 1897 deren drei. Ein Service, den wir uns heute kaum mehr vorstellen können. Sogar an Sonntagen war das Postbüro zeitweise geöffnet! Am 1. Mai 1897 wurde Friedrich Lang als Briefträger für Brüttisellen angestellt, nach kurzer Zeit aber wieder entlassen und auf 1. Februar 1898 durch Huldreich Hinnen ersetzt.

Eine eigene Post für Brüttisellen

Die bauliche Entwicklung von Brüttisellen, u.a. auch durch die ständige Vergrößerung der Schuhfabrik Walder, brachte einen immer umfangreicher werdenden Postverkehr mit sich. Die Einwohner von Brüttisellen wünschten sich eine eigene Ablage. Diese wurde von der Oberpostdirektion gewährt und am 1. Juli 1903 errichtet. Das Postlokal befand sich in dem von Heinrich Kunz 1900 an der Zürichstrasse 12 neu erbauten Haus, anfänglich im heutigen Mitteltrakt, mit Eingang von hinten. 1910 wurde noch der Osttrakt erstellt und in dem nun von vorne separat zugänglichen Raum von 4,6 m x 4,85 m der Postraum errichtet. Durch die Türe betrat man den kleinen Schalterraum. In einer Ecke befand sich die Telegraphenstation. Eine öffentliche Sprechstation bestand in Brüttisellen übrigens schon seit 1889 im Bauernhaus Althaus, schräg vis-à-vis der Post an der Zürichstrasse. Die Postdirektion zahlte der Posthalterin Fräulein Louise Kunz, später Frau L. Schneider-Kunz, eine Miete. Diese betrug z.B. 1922 Fr. 230.-- für den Dienstraum. Fr. 45.-- für die Heizung und Fr. 18.-- für die Beleuchtung, wohlverstanden alles pro Jahr! Die Stelleninhaberin hatte täglich einen dreimaligen Botengang nach Dietlikon zu organisieren. Bote Hermann Städeli oder die Schwester der Posthalterin führten diese um 06.30, 11.00 und 18.25 Uhr aus. So konnte die Post um 08.00, 12.30 und 20.00 Uhr ausgetragen werden. Der Jahreslohn betrug ca. 1000 Fr.. Seit 1906 war der Gatte der Posthalterin, August Schneider, als Briefträger für Brüttisellen zuständig. 1910 wurde die Zahl der Botenkurse auf vier erhöht, sogar an Sonntagen deren zwei, während des 1.

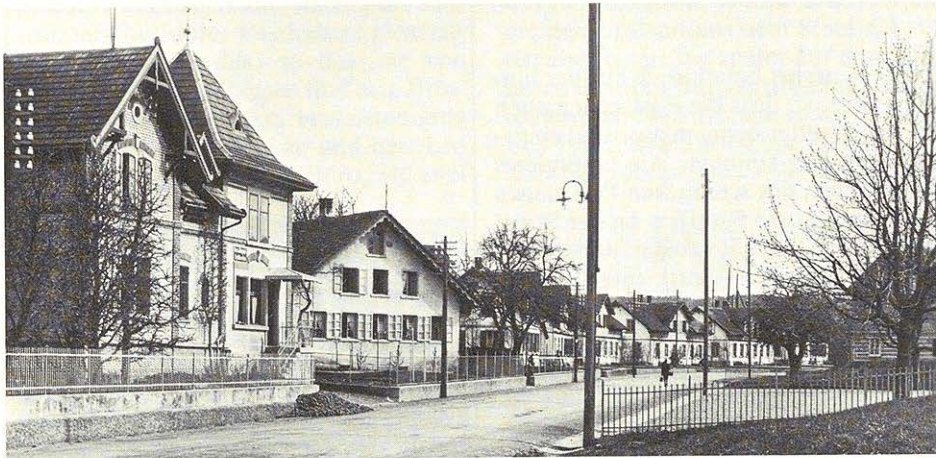
Weltkrieges als einschränkende Massnahme aber auf zwei reduziert. Der gute Geschäftsgang führte dazu, dass die Ablage 1912 in ein Bureau umgewandelt werden konnte. Betrug die Umsätze 1910: 25'987 aufgegebene Briefe und 1086 Ein- oder Auszahlungen, waren es 1920 schon 31'316 aufgegebene Briefe und 3578 Ein- oder Auszahlungen. Von früher Jugend an war zusätzlich die Tochter des Ehepaares Schneider, Fräulein Louise Schneider, bei der Austragung der Post behilflich. Sie besorgte zeitweise die Bedienung von Baltenswil oder schlug sich mit den vielen ausländisch klingenden Namen im sog. «Walderdörfli» herum. Vor allem um die Weihnachtszeit brachte der Verkehr mit dem Landheim für Knaben in Baltenswil zusätzliche Arbeit. 1927 wurde der Telegraphendienst im Postbüro zugunsten der telephonischen Uebermittlung aufgehoben. Die Posthalterin konnte sich aber mit der Neuerung während ihrer restlichen Amtstätigkeit nie mehr so recht anfreunden. Sie versah ihr Amt bis am 1. Juli 1940. Als Nachfolgerin wurde Fräulein Lydia Inhelder gewählt. Sie zog in eine Wohnung im Postgebäude ein. Nochmals stieg der Postverkehr sprunghaft. Wurden 1940 48'051 Briefe aufgegeben und 13'869 Checkzahlungen getätigt, waren es 1950 58'892 Briefe und 25'628 Zahlungen. 1948 wurden die Zustellverhältnisse wegen Ueberlastung des Zustellpersonals infolge Mehrbedienung der neuen Siedlung der Fluragenossenschaft (hauptsächlich Flugpersonal) neu geordnet. Die Zustelldienststunden wurden auf 16 erhöht und gleichzeitig eine zweite Briefbotenstelle II.Kl. geschaffen.



August Schneider-Kunz, der Gatte der Posthalterin, versah von 1906 bis 1937 den Botendienst in Brüttisellen. Die Aufnahme zeigt ihn vor der «Badi», heute der Eingang zum Kinderhort.



In diesem Haus an der Zürichstrasse 12 befand sich die erste Post in Brüttisellen, anfänglich im Mitteltrakt und ab 1910 in dem hier im Vordergrund ersichtlichen Anbau.



Da war es noch idyllisch! Die noch nicht ausgebaute Zürichstrasse führt an der Post und dem «Walderdörfli» vorbei Richtung Bahnunterführung (ca. 1920).



Da gab's noch Schnee! Die Aufnahme aus dem Jahre 1935 zeigt vorne den Aushilfsbriefträger für Baltenswil, Hans Wettstein, mit dem Postabgang auf einem Privatschlitten nach Dietlikon, hinten Briefträger August Schneider mit seiner Frau, der Posthalterin Louise Schneider-Kunz.

Brüttisellen wächst, die Post zieht um

Schon lange war sich die Postdirektion der prekären Verhältnisse in Brüttisellen bewusst. Auf ca. 20 m² sollte der Postverkehr einer immerhin ca. 1000 Einwohner zählenden Ortschaft abgewickelt werden. Dank der Initiative von Herrn Leimbacher, Chef der städtischen Finanzkontrolle in Winterthur und Onkel der Posthalterin, der das Land für den Postneubau gekauft und zur Verfügung gestellt hatte und dem Unternehmergeist des Baumeisters A. Piatti, der erst vor kurzem auch der Gemeinde Dietlikon zu einem neuen Postbüro verholfen hatte, kam 1952 Brüttisellen an der Zürichstrasse 17 zu einem neuen Postlokal. Als unerschütterliche Triebkraft wirkte aber Fräulein Inhelder, die Posthalterin, die keine Ruhe liess, bis trotz Standortfragen und finanzieller Probleme eine gute Lösung gefunden werden konnte. Architekt Keller aus Bassersdorf hatte ein modern eingerichtetes und möbliertes Postbüro geschaffen, das, wie man damals meinte, den Anforderungen auf Jahre hinaus genügen sollte, beileibe kein Palast, ein Zweckbau, einem Mehrfamilienhaus angegliedert. Der Schalterraum enthielt Schreibpult und Telefonkabine. Schlossfächer waren direkt von der Zürichstrasse aus zugänglich. Die ge-

deckte Einfahrt befand sich auf der hinteren Seite, so dass die Postsachen auch bei Regenwetter bequem aus- und eingeladen werden konnten. Als besonderes Kennzeichen des schmucken Posthauses diente das grosse Sgraffito an der Strassenfassade, einen Postreiter darstellend und vom Graphiker Piatti, einem Bruder des Baumeisters, geschaffen. Nachdem die störende alte Brückenwaage versetzt worden war, konnte neben dem Eingang im Freien auch noch eine Telefonkabine aufgestellt werden.

Die folgenden Jahre wurden geprägt von einer starken Zunahme des Verkehrs einerseits, einer Einschränkung des Angebots aus Personalgründen andererseits. So wurde ab 16. November 1957 der Schalterschluss am Samstag auf 15 Uhr festgesetzt, ab 1. Juni 1959 sogar auf 14.30 Uhr. 1962 wurde Baltenswil vom Zustellgebiet Brüttisellen abgetrennt und neu Dietlikon zugeteilt, wo fortan ein Motorfahrzeug eingesetzt wurde. Die Zahl der Haushaltungen in Brüttisellen stieg von 1959 auf 1963 um 70. Auf 31. März 1968 trat Fräulein Inhelder altershalber in den Ruhestand. Zum neuen Posthalter wurde Leonhard Hämmerli, bisheriger Verwalter in Effretikon, gewählt.

Ein trauriges Kapitel

Briefträger Fritz Renschler-Schneider, der Schwiegersohn der Posthalterin Schneider, kurz vor seiner 1967 erfolgten Pensionierung beim Sortieren der Briefe im Provisorium Althaus

Die günstige Lage des neuen Posthauses an der Zürichstrasse hatte aber auch einen gewichtigen Nachteil. Sie lud Posträuber förmlich ein, sich praktisch im Vorbeifahren aus der Kasse zu bedienen und dann über das günstig gelegene Strassennetz aus dem Staube zu machen. Viermal war während der Amtszeit von Leonhard Hämmerli die Post Brüttisellen das Ziel von Raubüberfällen. Ein trauriger Rekord! Das erste Mal geschah es 1977. Zwei Gangster betraten den Kasarsaum, bedrohten die allein anwesende Angestellte und zwangen sie zur Herausgabe von Fr. 13'000.--. Kurz zuvor hatten die beiden auch einen Ueberfall auf die Post in Wangen geplant, waren dort aber von der Gattin des Posthalters rechtzeitig entdeckt worden, so dass sie von ihrem Vorhaben abliessen und es in Brüttisellen versuchten. Am brutalsten ging es wohl im April 1978 zu und her: Leo Hämmerli war allein im Büro, als zwei

jüngere Männer den Kundenraum betraten und sich an den beiden Schaltern postierten. Nachdem der Posthalter sich zu einer Schublade gebückt und wieder aufgerichtet hatte, sah er sich zwei Pistolenläufen gegenüber. Die beiden Gangster liessen ihn über den wahren Grund ihres Besuches nicht mehr länger im unklaren. Da aber nur etwa Fr. 800.-- in der Kasse beim Schalter lagen, gaben sie sich keineswegs damit zufrieden, sondern zwangen Leo Hämmerli, noch einen grösseren Geldbetrag aus der Hauptkasse herbeizuschaffen. Und weil keiner seine Pistole ablegen wollte, musste der Postverwalter das Geld zu guter letzt noch in einen Jutesack einpacken. Damit machten sich die beiden dann aus dem Staube, konnten aber einen Tag später auf dem Flughafen Bombay aufgegriffen und verhaftet werden. Drei Monate später erreichte Leo Hämmerli auf einem Ausflug - der Drei-Seen-Rundfahrt - die Kunde, dass

seine Mitarbeiterin tags zuvor während seiner Ferienabwesenheit überfallen worden war. Dies hatte ihm auf dem Schiff eine Bekannte aus Brüttisellen mitgeteilt, während die Zeitung mit der schlechten Nachricht noch ungelesen in der Rocktasche des Posthalters steckte. Im Dezember 1981 passte dem Posthalter ein Maskierter ab, als er im Begriffe war, die Türe zum Postraum von aussen aufzuschliessen. Nachdem es Herrn Hämmerli noch im letzten Moment gelungen war, in den Raum zu gelangen und die Türe von innen zu verriegeln, liess der Räuber von seinem Vorhaben ab. Der Posthalter war aber so geschockt, dass Folgen für seine Gesundheit nicht ausblieben. Die vier Raubüberfälle führten schliesslich dazu, dass sich Leonhard Hämmerli frühzeitig pensionieren liess. Ohne diese Gangsterstücke hätte er wahrscheinlich noch einige Jahre weiter gearbeitet.



Das 1952 an der Zürichstrasse eröffnete neue Postlokal war viermal das Ziel von Raubüberfällen.

Die Post zieht in das Zentrum Freihof

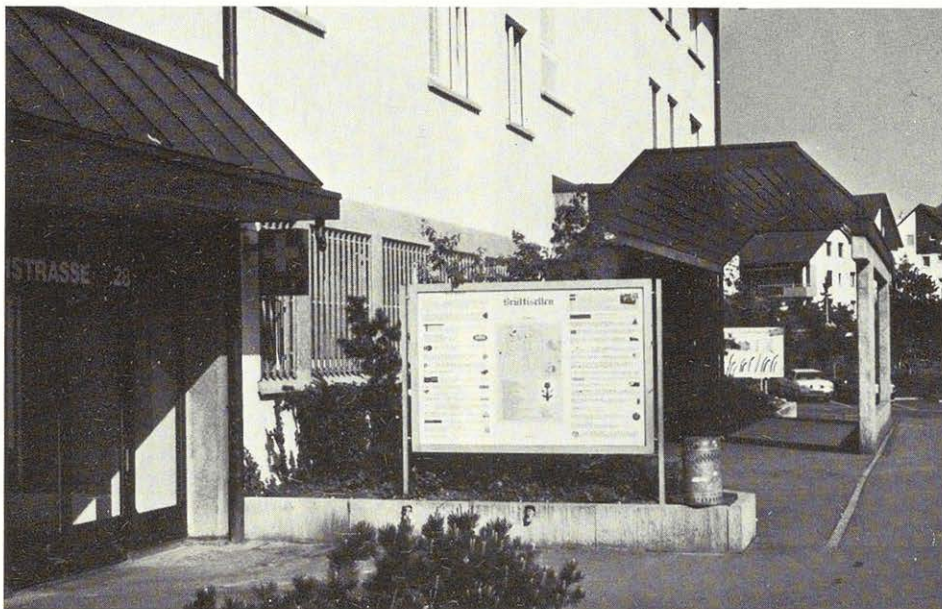
Als Herr Hämmerli 1968 seinen Posten antrat, zählte Brüttsellen 650 Haushaltungen, 1983 waren es 965. Schon seit längerer Zeit war das Postbüro wieder zu klein. Die Briefsortierung, eine platzfressende Angelegenheit, musste schon vor Jahren zeitweise in einen kleinen Schopf vis-à-vis der Post im Garten der Liegenschaft Althaus an der Schulhausstrasse verlegt werden. 1974 ging die Postzustellung für Brüttsellen wie in früheren Zeiten wieder an die Post Dietlikon zurück. Seither besteht in Brüttsellen nur noch ein Aufgabebüro, der Briefträger holt die zu vertragende Post in Dietlikon ab.

Brüttsellen war mittlerweile in den Sog der Stadt Zürich geraten. Ueberall schossen Siedlungen aus dem Boden. Im Gebiet der alten Dorfbachbrücke, der Einmündung der Dorfstrasse in die Zürichstrasse, sollte das ehemals beliebte und dank seines Saales begehrte Restaurant Freihof abgerissen und durch ein modernes Zentrum mit Ladenstrasse ersetzt werden. Die Einwohner sollten hier fast alles Nötige zum täglichen Gebrauch finden, um nicht auf ein Verkehrsmittel angewiesen zu sein. Eine Apotheke, eine Drogerie, Lebensmittel-, Kleider- und Blumenläden sowie eine Bankfiliale waren hier vorgesehen. Da lag es nahe, dass sich auch die Post um grössere, praktischere Räumlichkeiten, wieder etwas näher beim Zentrum, bemühte. Ein Vertrag kam zustande, und die bis jetzt nur als

Mieter in Brüttsellen ansässige Post durfte sich nun stolzer Besitzer eines Stockwerkeigentums nennen. Am 21. März 1983 konnte die neue Post im Freihof eröffnet werden. Beim neuen Büro handelt es sich weiterhin um eine reine Annahmestelle mit drei Schaltern und einem zusätzlichen Schalter für Massensendungen, zwei Telefonkabinen und einem Markenautomaten. 128 jederzeit zugängliche Postfächer ergänzen das Angebot. Der Schalterraum ist von der Ladenstrasse aus gut zugänglich. Im seitlichen Teil des Hauses befindet sich die Verladestelle. Aus betrieblichen Gründen werden die Postsendungen weiterhin vom Postamt Dietlikon aus zugestellt. Avisierte Sendungen, die der Postbote aus irgendeinem Grunde nicht zustellen konnte, können selbstverständlich aber auf der Post Brüttsellen abgeholt werden.

Mit der Eröffnung des neuen Postbüros trat Leonhard Hämmerli in den verdienten Ruhestand. Nicht nur der stetig wachsende Postverkehr mit all seinen Problemen, sondern auch die vier Raubüberfälle, die er über sich ergehen lassen

musste, hatten an der Gesundheit des Posthalters Spuren hinterlassen. Als neuer Posthalter wurde Paul Thalmann, bisher Bürochef im Postamt Kloten, gewählt. Seither ist die Post aus dem Zentrum nicht mehr wegzudenken. Es gelten heute folgende Schalterzeiten: Montag bis Freitag: 07.30 - 12.00 Uhr und 14.00 bis 18.00 Uhr; Samstag: 08.00 bis 11.00 Uhr. Aber auch Brüttsellen hat sich in den letzten fünf Jahren nochmals rasant entwickelt. Hatte die Post 1982 2237 Einwohner zu bedienen, waren es 1987 schon 2971. Dies zeigt sich auch in der nochmaligen Steigerung des Umsatzes: 1982 wurden 210'355 Briefe aufgegeben und 87'837 Zahlungen vorgenommen, fünf Jahre später waren es schon 662'236 Briefe und 126'596 Zahlungen, eine Zunahme also von über 300% bei den Briefen und 44% bei den Zahlungen! Der Umsatz wurde von 55,465 Millionen Franken auf 83,95 Millionen Franken gesteigert, schon ein bisschen mehr als die ca. 3000 Franken der Poststelle Baltenswil im Jahre 1850. Und es sind immer noch die gleichen Franken, mindestens äusserlich!



Die 1983 eröffnete moderne Post Brüttsellen im Zentrum Freihof.

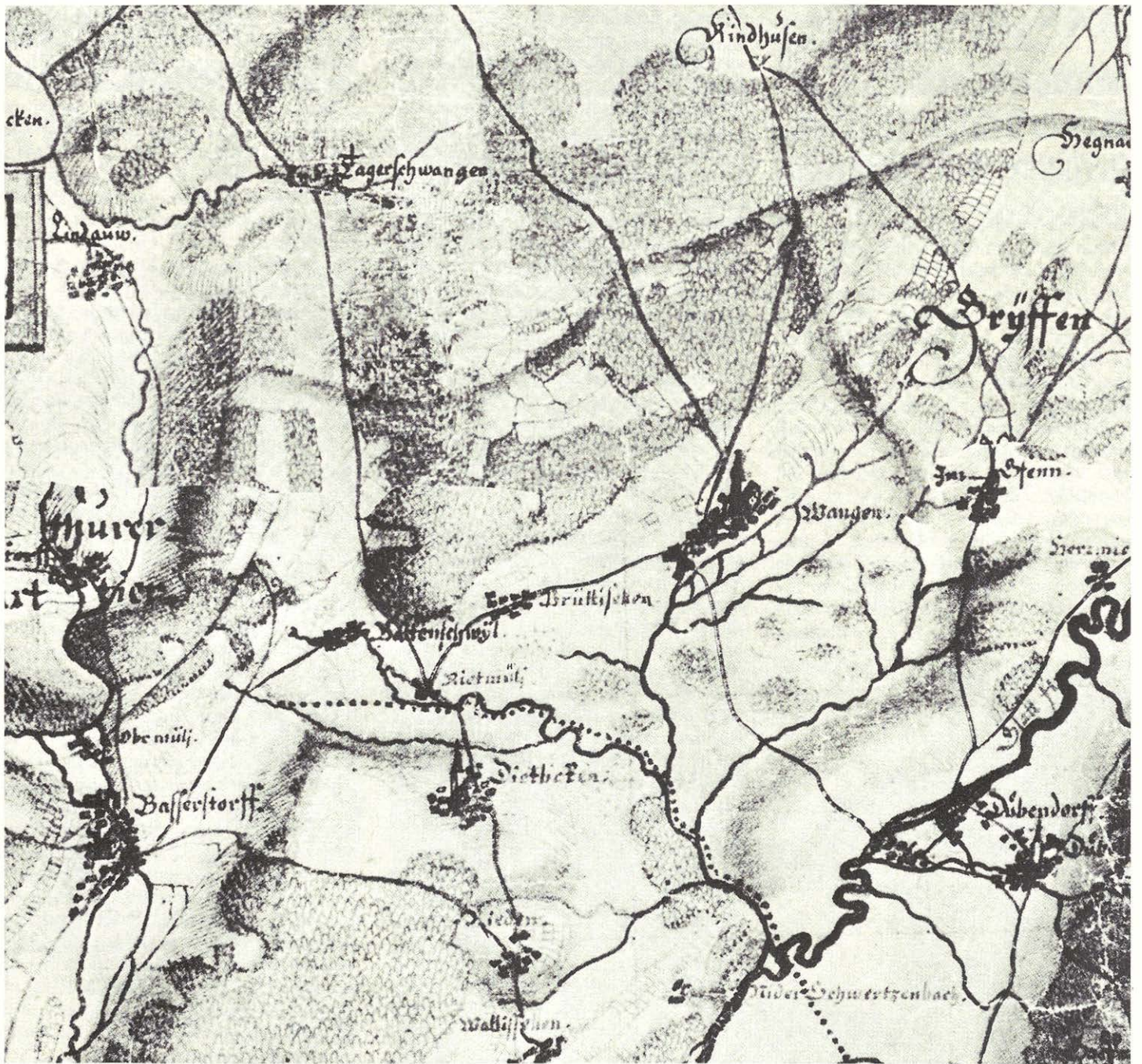
WANGEN

Wangen, ein Bauerndorf abseits grosser Durchgangsstrassen

Wangen, Brüttsellen und die alte Färberei liegen alle auf derselben Höhe zwischen 440 und 450 Meter über Meer. Die drei Siedlungen entwickelten sich entlang den örtlichen Wasserläufen und waren schon sehr früh mit einer Strasse verbunden, die von der Riedmühle (Dietlikon) nach Brüttsellen, östlich an der Girhalde vorbei nach Wangen und weiter über die Färberei nach Hegnau führte. Wangen liegt in einer Mulde an diesem Hügelzug auf der Mündungszunge (vorwiegend Tuffstein) des Dorfbaches, welcher aus dem Bachtobel austritt und flach durch den Dorfkern von Wangen weiterläuft. Dieser Dorfbach prägte die Entwicklung des alten Bauerndorfes Wangen. Entlang des vorhin genannten Strässchens von Hegnau nach Dietlikon entwickelten sich die beiden Dorfteile Unterdorf und Oberdorf. Der Zwischenbereich wurde wahrscheinlich relativ lange nicht genutzt, denn der Dorfbach hatte nicht immer denselben Verlauf und setzte diese Gebiete zeitweise stark unter Wasser. Es lässt sich heute nicht mehr klar feststellen, wo früher die Strasse in diesem Bereich gelegen hat. Es ist zu vermuten, dass Wangen nicht nur ein Bauerndorf war, sondern auch Kleingewerbe und eine Mühle besass. 1846 zum Beispiel werden in Wangen neben 812 Einwohnern auch 1 Taverne, 1 Metzger, 2 Schmieden, 1 Badhaus, 1 Mühle, 1 Rapsölmühle, 2 mechanische Baumwollspinnereien, 1 Giesshütte und 1 Färberei erwähnt. Als weitere Verbindungswege bestanden kleine Strässchen von Dübendorf nach Tagelswangen, resp. nach Kindhausen. Diese beiden Wege prägten schliesslich die Zweiteilung von Wangen. Das Unterdorf mit seiner mittelalterlichen Bauweise ist noch heute dicht bebaut, während das Oberdorf in seiner lockeren Bebauung vermutlich später entstanden ist. Es weist im Gegensatz zum Unterdorf keinen Dorfplatz auf. Obwohl die Ortschaften Brüttsellen und Wangen durch eine Strasse verbunden waren, herrschte zwischen den Dörfern

kein reger Verkehr. Diese Verbindungen waren keine grossen Strassen, sondern Verbindungswege, die zu Fuss, zu Pferd oder mit kleinen Karren benützt wurden.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann im Kanton Zürich eine rege Strassenbautätigkeit. Auch Wangen wurde von dieser Entwicklung betroffen. Die erste Strasse - man mag es auch eine erste Umfahrung nennen - wurde zwischen den beiden Ortsteilen Unter- und Oberdorf gebaut. Dies war die Verbindungsstrasse von Dübendorf nach Kindhausen durch das Bachtobel und ersetzte gleichzeitig den Holzrai als eigentliche «Ausfallstrasse». Mit dieser «Umfahrung» ergab sich der heutige Dorfplatz beim «Sternen» sowie das heutige Bett des Dorfbaches. Die alte Hauptstrasse nach Hegnau wurde ausgebaut, und das Oberdorf entwickelte sich langsam entlang dieser Achse. 1841 wurde die Zürichstrasse bei Brüttsellen eröffnet. Obwohl Wangen von dieser Strasse nicht direkt betroffen war, hatte sie doch einen wesentlichen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Dorfes. Damit Wangen an das kantonale Strassennetz angeschlossen werden konnte, waren neue Strassen nötig, denn der alte Hauptweg nach Brüttsellen vermochte den Bedürfnissen nicht mehr zu genügen. Wangen wurde 1850 mit der Sennhütte-Obere Wangenstrasse und mit der Haldenstrasse an die Zürichstrasse angeschlossen. Mit der Einmündung der Sennhüttestrasse in die Hegnaustrasse beim Sternen wurde dort der Zustand geschaffen, welcher heute als eigentlicher Dorfplatz gilt. Im Vergleich zu Brüttsellen, welches sich um die Jahrhundertwende im Zeichen der Industrialisierung stark entwickelte, erfuhr Wangen praktisch keinen Zuwachs mehr. Der Dorfkern war in seiner Entwicklung abgeschlossen und ist dank seiner «Abseitslage» bis heute weitgehend erhalten geblieben.



Auf diesem Ausschnitt aus der berühmten Gemäldekarte des Kantons Zürich von Hans

Conrad Gyger aus dem Jahre 1660 ist Wangen mit Brüttsellen, Hegnau, Dübendorf und

Kindhausen durch Strässchen verbunden.

Wangen zur Zeit der Postboten und Postkutschen

Schon im 18. Jahrhundert leisteten sich grössere Gemeinden im Kanton Zürich den «Luxus» einer eigenen Botenverbindung mit der Stadt Zürich. So kursierte um 1800 jeden Dienstag und Freitag der sogenannte Illnauer Bott nach Zürich, dessen Weg über Kindhausen durch Wangen führte. Damit war er zugleich auch Zürcher Bott für Wangen. Er hatte bei Herrn Sulzer im Neumarkt sein Absteigequartier. 1836 wurde R. Pfister von Illnau zum Gemeindeboten bestimmt. Die Boten machten sich meistens in aller Frühe auf den Weg, um ja recht frühzeitig in der Stadt zu sein. Hoch über dem Kopf trugen sie auf ihrem Räf oft ein Licht und hatten an ihrem langen Stock, um gegen Überfälle gesichert zu sein, stets ein Bajonett aufgepflanzt. Am Nachmittag kam dann der Bote auf dem Heimweg wieder hier vorbei, schwer, zum Teil zentnerschwer beladen.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die denkbar schlechten Strassenverhältnisse verbessert. Am 3. Mai 1836 verkehrte das erste Mal auf der ausgebauten Strasse eine Diligence von Zürich über Dübendorf nach Uster und Wetzikon. Die Kutsche fuhr um 4 Uhr morgens in Wetzikon ab, wechselte die Pferde in Uster bei Quartierhauptmann Bachofen und war um 8 Uhr in Zürich. Das Passagiergeld im dreispännigen Wagen mit Kondukturbegleitung betrug pro Wegstunde 4 Batzen. Ab Dübendorf bis Zürich wurde ein Passagiergeld von 6 Batzen erhoben. Ausser den kantonalen Postwagen fuhr auch noch ein privater Omnibus an den Zürcher Hauptgeschäftstagen in die Stadt. Diesen Omnibus führte ein gewisser Ritter Lienhard von Wetzikon. «Lieni», wie er genannt wurde, hatte auf seinem Bock eine Tretorgel, die er bei der Durchfahrt durch die Ortschaften in Tätigkeit setzte und

damit die Jugend ergötzte. Dieser Omnibus hatte keine bestimmte Station, sondern hielt bei denjenigen Häusern an, wo er regelmässig auf Passagiere rechnen durfte. Es ist anzunehmen, dass auch Einwohner von Wangen ab Dübendorf von dieser Einrichtung Gebrauch machten.

Als 1841 eine Postkutschenverbindung von Zürich über die neue Strasse bei Baltenswil nach Winterthur eröffnet wurde, erhielt der kleine Weiler Wangen die Postsachen von Baltenswil aus zugestellt. Witwe Benninger-Schellenberg amtierte als Posthalterin in Baltenswil, das zugleich auch Pferdewechselstation war. Der Bote Jakob Brunner brachte täglich die Post nach Wangen. Dort bestand zu dieser Zeit schon die erste Postablage. Um 1840 wurde Wilhelm Reif als Stelleninhaber mit einer Jahresbesoldung von Fr. 24.-- ernannt. Bis zu seinem Ableben im Jahre 1858 stieg diese auf Fr. 48.--. Wie noch bis in die heutige Zeit hatten die Posthalter in den kleineren Dörfern selber für ein geeignetes Postlokal zu sorgen. Dieses befand sich denn auch meistens am Wohnsitz des Stelleninhabers. Das war auch bei Wilhelm Reif so. Er empfing seine Kunden im alten «Sternen» an der Hauptstrasse. Kreisbriefträger Brunner brachte neben Wangen die Post auch noch nach Dietlikon, Bassersdorf, Nürensdorf, Breite, Oberwil, Breitenloo und Birchwil. Eine heute fast unvollstellbare Leistung.

Nach Eröffnung der Bahnlinie Zürich - Winterthur Ende 1855 wurde in Wallisellen ein Postbüro errichtet. Nun hatte Kreisbriefträger Heinrich Bruderer den täglichen Zustelldienst nach Wangen, neben Wallisellen, Brüttisellen, Dietlikon, Baltenswil und Rieden, zu besorgen. Es ist anzunehmen, dass nicht jeder Haushalt jeden Tag einen Brief erhielt.

Die Gemeindeboten und Landbriefträger hatten um die Mitte des vorigen Jahrhun-

derts gewaltige Strecken zurückzulegen. Das Bild zeigt einen Landbriefträger um 1850.



Gruss aus Wangen b. Dübendorf



Auf diesem Bild des Dorfplatzes Wangen um 1917 sind gleich drei ehemalige Poststellen zu erkennen: Rechts im Hintergrund der «Gasthof zum Stern», allerdings 1890 abgebrannt und hierauf neu aufgebaut, in dem

Wilhelm Reif als erster Posthalter ab 1840 seine Kunden empfing; Links das 1826 erbaute und 1970 von Luftschutztruppen abgerissene alte Schulhaus, das nach 1900 zeitweise als Gemeinderatskanzlei diente. Hier

wirkte ab 1858 Lehrer Schurter auch als Posthalter. Heute steht hier der «Schürhof». Rechts neben dem «Sternen» das 1914 eröffnete Postlokal. Vor der Scheune einquartierte Soldaten mit Wache.

Die Glattalbahn wird eröffnet, ein Lehrer wird Posthalter

Am 25. Juni 1853 gründeten fast durchwegs Fabrikherren aus dem Zürcher Oberland die Glattalbahn-Aktiengesellschaft. Sie erhielt die Konzession für den Bau einer Bahnlinie durch das Glattal unter der Bedingung, dass täglich mindestens zwei Personenzüge in beiden Richtungen verkehren müssen, mit einer Geschwindigkeit von mindestens 24 km pro Stunde. Die drei Wagenklassen müssten für den Personentransport alle mit Fenster und Sitzgelegenheiten versehen werden. Der Bau der Bahnlinie von Wallisellen nach Uster erstreckte sich über die Jahre 1854 bis 1856, wobei keine einheitliche Planung vorlag, sondern vieles der privaten Initiative überlassen war. Es passte vielen Bauern gar nicht, dass sie nun da und dort beim Fahren in ihr Feld vor einer geschlossenen Barriere warten sollten. Gemeinden erliessen sogar Verbote, die für das Gehen der Eisenbahnarbeiter neben dem bahneigenen Boden auf Gemeindebann eine Busse vorsahen. Trotzdem konnte die Bahn am 1. August 1856 dem Betrieb übergeben werden. Täglich verkehrten je fünf Züge zwischen Uster und Wallisellen mit direktem Anschluss in Wallisellen an die Nordostbahn. Für die 12,5 km lange Strecke brauchte man damals etwa 25 Minuten. Die Fahrpreise von Wallisellen bis Uster retour betragen Fr. -.95 in der 3. Klasse, Fr. 1.35 in der 2. Klasse und Fr. 2.50 in der 1. Klasse. Als Kuriosum sei

vermerkt, dass die Züge bis 1876 nur bis und ab Wallisellen verkehren durften. Wer zu dieser Zeit also von Wangen nach Zürich reiste, bestieg in Dübendorf den Zug, um in Wallisellen bereits in einen Zug der Nordostbahn umzusteigen. Von 1876 bis 1890 fuhren die Züge der Glattalbahn dann unter Aufsicht eines Beamten der Nordostbahn bis Zürich. Ihre Glanzzeit erlebte die Glattallinie übrigens in den Jahren 1884 bis 1902, als der Arlberg-Express Zürich – Wien auf dieser Strecke verkehrte. 1902 wurde die Bahnlinie von den Schweizerischen Bundesbahnen übernommen und verstaatlicht.

1858 wurde in Wangen Johann Schurter, Lehrer, zum Posthalter gewählt. Er konnte mit seinem Anfangsgehalt von Fr. 48.- (pro Jahr) sein eher kärgliches Einkommen als Schulmeister etwas aufbessern. Auch Johann Schurter wird seine «Kunden», wie damals üblich, privat empfangen haben. Das Schulhaus wurde also zugleich so etwas wie eine Postablage. 1860 wurde Wangen vom Bestellkreis Wallisellen abgetrennt und dem Büro Dübendorf zugeteilt. Stationseinnehmer Heinrich Wolfensberger von der neuen Station Dübendorf amtierte zusätzlich noch als Posthalter und Briefträger in Dübendorf. Er hatte nun auch noch einen täglichen Botengang nach Wangen auszuführen und daselbst die Post zu verteilen.

Die Wangemer Postablage wird rechnungspflichtig und zieht mehrmals um

1876 errichtete Posthalter Schurter in seinem Haus das erste eigentliche Postbüro in Wangen. Das «Schurterhaus» wurde 1981 teilweise abgerissen und neu aufgebaut. Seit 1983 befindet sich hier wieder die Wangemer Post.



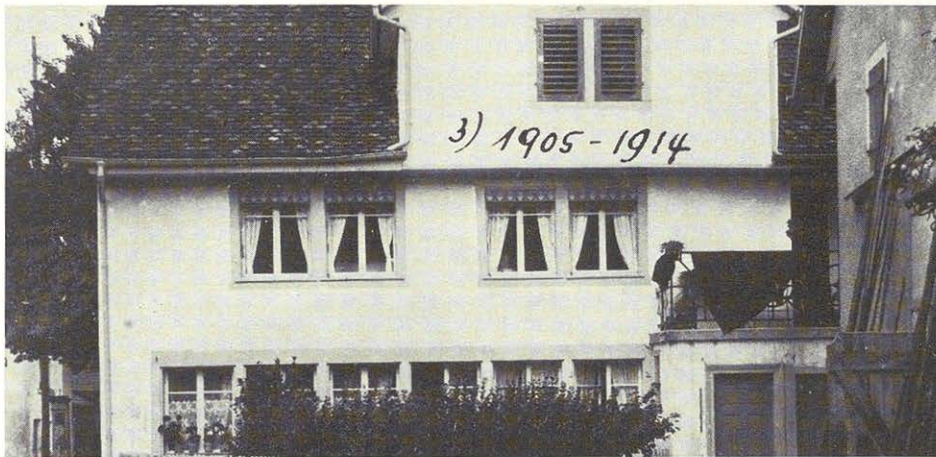
1876 richtete Lehrer Schurter in seinem Wohnhaus an der Sennhütttestrasse ein, allerdings noch sehr einfaches, Postlokal ein. Die Ablage wurde 1878 rechnungs- und mandatpflichtig, d.h. sie hatte nicht mehr nur Briefmarken zu verkaufen, sondern konnte auch Geldgeschäfte besorgen. 1880 wies die Post Wangen 295 Nachnahmen und 363 Postanweisungen auf. Briefe wurden 9972 Stück aufgegeben, Pakete 1518. Ablagehalter Schurter hatte nunmehr auch den Zustelldienst zu besorgen. Es wurden täglich zwei Botengänge nach Dübendorf ausgeführt und die Post täglich zweimal in Wangen verteilt. Mit zwei Bahnposten Zürich-Uster-Chur und Weesen-Zürich unterhielt Wangen einen direkten Anschluss. 1892 zum Beispiel ging der Botenkurs um 0500 Uhr und 1350 Uhr von Wangen weg nach Dübendorf. Am 31. Januar 1902 trat Lehrer Schurter von seinem Amt als Posthalter zurück. Sein Umsatz war inzwischen auf 377 Nachnahmen, 1876 Postanweisungen, 16538 Briefe und 3912 Pakete gestiegen, sein Lohn auf Fr. 1800.--. 44 Jahre hatte er sein Amt versehen, das er nun seiner Tochter Julie übergeben konnte. Diese verheiratete sich

aber schon 1905 und wurde Posthalterin in Neftenbach.

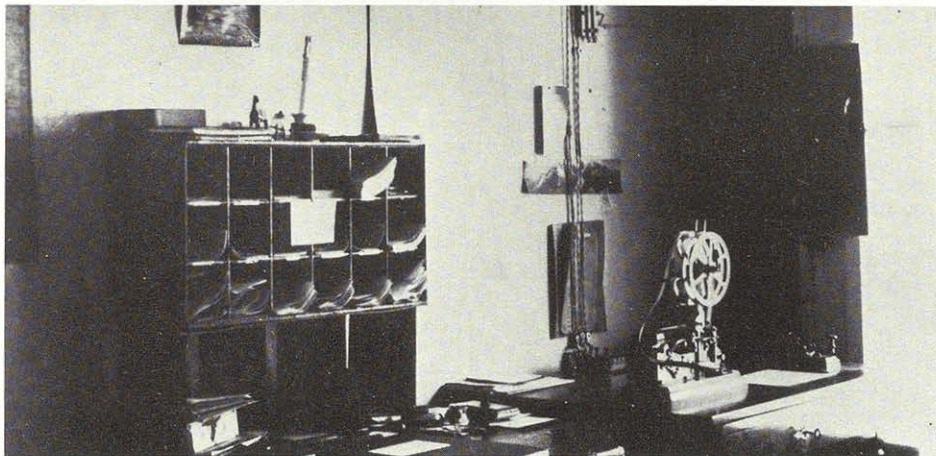
Nun zog das Postbüro am 1. Okt. 1905 in das Haus Strehlgasse 4 um. Fräulein Marie Spörri wurde zur Posthalterin gewählt. Sie verheiratete sich mit Briefträger August Baumberger und versah ihren Dienst bis zu ihrem 1913 erfolgten Ableben. Kurzzeitig oder als Aushilfe waren auch noch Fräulein Kaiser, Fräulein Kohler und Fräulein Müller im Amt. Die Post scheint zu jener Zeit, zumindestens in Wangen, eine Domäne der Frauen gewesen zu sein. Schon seit 1908 wurde die Post dreimal täglich im Dorf verteilt, auch sonntags. Diese Dienstleistung musste aber im Gefolge der Einschränkungen wegen des Ausbruchs des ersten Weltkriegs wieder auf zwei reduziert werden. Dafür besass Wangen seit 1913 einen sogenannten Landbriefträger, der den Zustelldienst im Auftrag der Posthalter ausführte.

Am 1. Januar 1914 trat Fräulein Sophie Knüsli ihr Amt als gewählte Posthalterin an. Wieder zog die Post um, in einen damals leer stehenden Backsteinbau an der Hauptstrasse, den ehemaligen Spezereiladen von Heinrich Bohli, in nächster Nähe des Schurterhauses. Der Laden wurde umgeändert, so dass neben dem Postlokal noch eine kleine Wohnung für die Posthalterin entstand. Auch die 1908 eingerichtete Telegraphenstation zügelte. Nach dem 1. Weltkrieg wurden die Sonntags-Bahnpostkurse eingestellt. Das hatte zur Folge, dass der Zustelldienst nur noch werktags erfolgte, allerdings wieder dreimal am Tag.

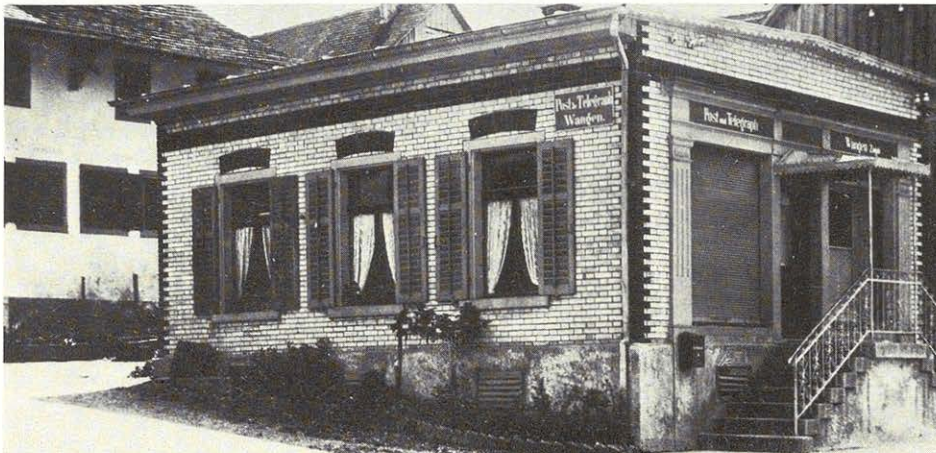
1928 musste das Postbüro schon wieder umziehen. Da der Postverkehr dazumal eher immer kleiner wurde und die Post deshalb zu gross, richtete Jakob Isler in seinem Haus nebenan an der Hauptstrasse ein kleines Postbüro ein. Ins alte Postlokal zog das Büro der Gemeindeverwaltung ein. 1929 wurde die Landbriefträgerstelle aufgehoben und der Zustelldienst dem jeweiligen Stelleninhaber überbunden.



In diesem Haus an der Strehlgasse 4 befand sich das Postbüro im Zimmer links unten von 1905 bis 1914. Vorher war in diesem Haus eine Wirtschaft mit Metzgerei.

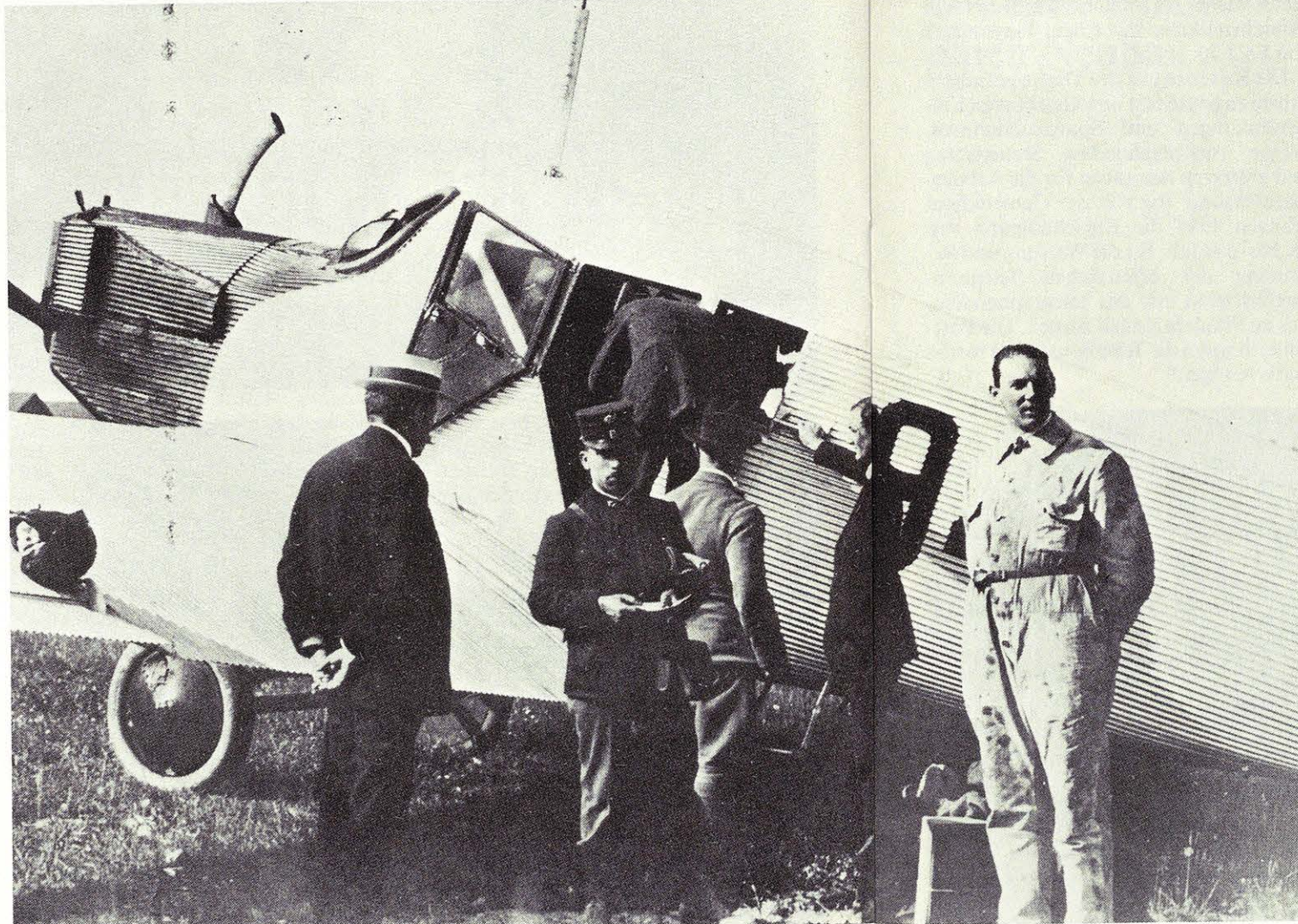


Im Innern des Postbüros an der Strehlgasse 4. Deutlich ist der Morseapparat ersichtlich, über den die Telegramme aufgegeben wurden.



Dieses, vorher als Spezereiladen gebrauchte Backsteingebäude an der Hauptstrasse, beherbergte von 1914 bis 1928 die Post. Von 1928 bis 1939 Gemeindeganzlei, nachher Laden der Landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaft bis zum Bezug des neuen «Schürhofs» 1972.

Der Duft der grossen weiten Welt



1922 wurde die erste internationale Luftverkehrslinie der Schweiz auf der Strecke Genf - Zürich (Wangen-Dübendorf) - Nürnberg mit einer «Junkers F-13» der AD ASTRA eröffnet. Das Bild von der Zwischenlandung

in Wangen zeigt rechts Pilot Henri Pillichody, in der Mitte Briefträger Weber aus Dübendorf, der eben einen Postsack eingeladen hat.

Das weitausgedehnte Feld zwischen Wangen und Dübendorf war schon während und nach dem ersten Weltkrieg als Militär-Flugplatz zu Bedeutung gelangt. Der Ausbau der Zivillaviatik zum Verkehrsflugdienst und damit im Zusammenhang die Entwicklung der Flugpost erforderte bald gesonderte Dienste und Räumlichkeiten. Am 1. Juni 1926 wurde auf dem alten Zivilflugplatz das erste Flugpostbüro eingerichtet. Es befand sich in einer Militärbaracke, eine Schaltereinrichtung fehlte, der Abschluss bestand aus einer Barriere. Die Offenhaltung des Flugplatz-Postbüros war nur während der Flugsaison in den Sommermonaten geplant. In den folgenden Jahren fand es immer wieder in einer der verschiedenen auf dem Flugplatz befindlichen Hilfsbauten Unterkunft. Seit 1927 besorgte ein Zubringerauto im Pendelverkehr die Auswechslung der Post von und nach dem Flugplatz. Fräulein Knüsli in der Post Wangen freute sich über den internationalen Postverkehr, der nun durch ihre Hände ging, solange das Postbüro der Swissair noch nicht bestand oder zeitweise geschlossen war. Vor allem Telegramme, die über die Post Wangen aufgegeben wurden, mussten die Flüge der Swissairmaschinen begleiten, sei es beim Start oder zu ihrer Ankunft. Am 10. Juli 1932 wurde der Zivilflugplatz endgültig auf den Sektor Wangen des weiter ausgebauten Flugfeldes verlegt. Im neuen Stationsgebäude, das ebenfalls auf das Gebiet der Gemeinde Wangen zu liegen kam, konnte das

Flugplatz-Postbüro in grossen, für den Postdienst besonders hergerichteten Räumlichkeiten untergebracht werden. Die Postvermittlung mit diesem zwar auf Wangemer Boden gelegenen Postbüro fand ausschliesslich zwischen Zürich 1 und Flugplatz-Postbüro statt. Damit war das einst so abgelegene, in stillem Frieden einer bäuerlichen Landschaft vor sich hinträumende, Dörfchen unversehens an den damals grössten Flugplatz der Schweiz und in den Duft der grossen, weiten Welt gerückt. Aber das ganz grosse Leben ging an Wangen vorbei; mit dem Flugplatzbüro hatte die Post Wangen kaum etwas zu tun.

Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges 1939 wurde das Flugplatz-Postbüro geschlossen. Die Zustellung im Zivilflugplatz-Gebäude (Swissair und Restaurant) sowie in der Funkstation wurde der Post Wangen überbunden. Das weite Flugfeld stand fortan praktisch ausschliesslich nur noch dem Militär zur Verfügung. Die Tausende von Soldaten, die sich während des Krieges in der Bewachung des Flugplatzes ablösten, wie auch die Internierung der fremden Bomberbesatzungen, erforderten andere postalische Bedürfnisse. Nach dem Krieg sollte der zivile Flugplatz nach Kloten verlegt werden. Am 17. November 1948 flog die letzte Flugpost vom Flugplatzbüro Wangen ins Ausland weg. Nach dem Umzug des zivilen Flugbetriebs nach Kloten wurden die Räumlichkeiten geschlossen und träumen seither, anders genutzt, still vor sich hin.

Die ersten Auto- kurse

1935 führte die Post Wangen werktags einen Botenkurs nach Dübendorf-Büro und zwei nach Dübendorf-Station durch; zwei dieser drei Kurse mit dem Fahrrad. Am 22. Mai 1937 wurde ein konzessionierter Autokurs Dübendorf - Wangen errichtet. Autohalter war H. Graf junior, Dübendorf. Die Botenkurse wurden aufgehoben. Die Kriegsmobilmachungen im Herbst 1939 und im Mai 1940 hatten vorübergehende Einschränkungen und Aufhebungen der Autokurse zur Folge. Bereits am 1. August 1941 musste der Autodienst Dübendorf - Wangen wieder ganz eingestellt werden. Gleichzeitig richtete man den Boten-

dienst wieder ein und übertrug ihn einem Privatbriefträger mit einem Tagesansatz von Fr. 2.70.

Die Krisenzeit in den Dreissigerjahren führte zu heute fast unvollstellbaren Einschränkungen und Sparmassnahmen. Wegen zurückgehendem Steuerertrag und grösseren Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge zog z.B. der Gemeinderat Wangen 1936 die Entschädigung von Fr. 50.- pro Jahr für die Wartung und Bedienung der öffentlichen Telephonsprechstation und des Telegraphendienstes an Fräulein Knüsli zurück. Die Posthalterin sollte die Telephonstation fortan gratis reinigen!



Das Wangemer Postbüro von 1928 bis 1948 im Haus von Jakob Isler an der Hauptstrasse. Rechts vor der Tür die langjährige Posthalterin Fräulein Sophie Knüsli.

Die Post erhält einen Neubau

Da seit dem 1. Juli 1948 der «Zürbieter» täglich erschien, mussten die Zustellstunden von diesem Datum an von 8 1/2 auf 9 1/2 erhöht werden. Auf den 15. Juli 1948 trat Fräulein Knüsli nach über 34jähriger Tätigkeit als Posthalterin in Wangen zurück. Sie hatte sich nicht nur als Posthalterin verdient gemacht, sondern erwarb sich auch noch als Gründerin des Samaritervereins und Betreuerin des Samariterpostens Wangen - in einer Zeit, als weitherum kein Arzt zu finden war, eine wichtige Aufgabe - grosse Verdienste. Zu ihrem Nachfolger wählte die Postdirektion Herrn Kurt Rüegg, vorher 10 Jahre Posthalter in Boppelsen. Auf 1. Oktober 1948 wurde zudem eine Briefbotenstelle II geschaffen. Herr Rüegg hatte sich bei seiner Wahl verpflichten müssen, ein neues Postlokal erstellen zu lassen. Es war keine leichte Sache, einen Bauplatz auszuwählen, welcher allen Postkunden angenehm war. Nach mehreren Aussprachen und Konferenzen zwischen der Gemeindebehörde einerseits, der Kreispostdirektion andererseits, gelang es, eine bestmögliche Lösung zu finden. So gern es die Einwohnerschaft des Dorfkerns gesehen hätte, die neue Post mitten im Dorfe - und dazu noch zwischen den beiden Wirtshäusern - zu wissen, um so lieber musste sie sich nun mit

der zweiten Lösung abfinden und den kleinen Umweg an den Rand des alten Dorfkerns, an die Kreuzung Dübendorferstrasse - Zelglistrasse in Kauf nehmen, nachdem sie sich überzeugt hatte, dass Architekt Ernst Bonomo aus Dübendorf eine wirklich ideale Lösung gefunden hatte. Durch die Platzwahl profitierte auch die Bevölkerung an der Dübendorferstrasse, nachdem ein Monat vorher das Flugplatz-Postbüro aufgehoben worden war. Am 15. Dezember 1948 konnte das neue Gebäude bezogen werden. Das neue Büro war mit seinen 5 m² Bodenfläche verglichen mit dem bisherigen nahezu ein Salon. Es war sehr praktisch und aufs modernste eingerichtet. Die im Schalteraum eingebaute Telefonkabine diente wohl manchem Postbenützer. Unter dem Postanbau befand sich eine Remise für Karren und Velos, im angrenzenden Haus wurden zwei Wohnungen eingerichtet. Alles in allem ein Haus, das durch seine gediegene Ausführung der Gemeinde am Dorfeingang zur Zierde gereichte. In einem auf 15 Jahre abgeschlossenen Vertrag vermietete der Posthalter die Postlokalitäten an die Postverwaltung. Zur gleichen Zeit wurde Jakob Altorfer definitiv als Gemeindebriefträger gewählt. Mit Posthalter Rüegg und Briefträger Altorfer waren nun zwei zusammen, die jahrzehntelang als erprobtes Gespann wirken sollten. «Die Wangemer Bauern wissen auf die Minute genau, wann Jakob Altorfer kommt, und wenn er einmal nicht kommt, wissen sie auch warum», hiess es.

Die prekären Postverhältnisse in Dübendorf hatten bald Auswirkungen auf den Postbetrieb in Wangen. Am 9. Okt. 1932 konnten zwar neue Räumlichkeiten in einem Neubau am Lindenplatz bezogen werden, aber für den immer grösser werdenden Bevölkerungsteil in Dübendorf-Nord, also wangenerseits der Bahnlinie, war postalisch schlecht gesorgt. Der Weg in die Dübendorfer Hauptpost war manchen zu weit. So lag es nahe,

Der Postneubau von Kurt Rüegg an der Dübendorferstrasse beherbergte die Post 1948 bis 1983.



dass manche für ihren Gang zur Post das Flugplatz-Postbüro oder eben jetzt die näher zu Dübendorf errichtete neue Post in Wangen benutzten. Über Monatswechsel hatte Posthalter Rüegg manchmal bis zu 600 Einzahlungen pro Tag zu bearbeiten, was Nachtschichten bis 2 Uhr nachts bedingte. So stieg z.B. die Zahl der Ein- und Auszahlungen innert zehn Jahren von 18582 (1950) auf 38084 (1960). Da war der Posthalter froh, dass seine sechs Kinder, unter ihnen der heutige Gemeindepräsident, tatkräftig im Betrieb mithelfen konnten. Viel Arbeit ergab auch der Umstand, dass das Arbeitsheim Wangen in den Fünfzigerjahren seine Produkte per Nachnahme verschickte, die zu dieser Zeit fein säuberlich in ein Journal eingetragen und mit der Schreibmaschine für jedes Paket eine Nachnahmekarte erstellt werden mussten. Statt normal etwa 5000 Nachnahmeaufträge pro Jahr kam so die Post Wangen auf deren 12000, 1951/52 waren es sogar 20000.

Ab 1959 besserten sich die Verhältnisse. Zur Weihnachtszeit wurde erstmals in der alten Soldatenstube in Dübendorf eine Paketannahmestelle eröffnet. Später war diese Annahmestelle regelmässig offen, und in den Siebzigerjahren zog die Post Dübendorf II in ein Lokal an der Kunklerstrasse. Das brachte eine spürbare Entlastung der Post Wangen von Dübendorfer Kunden. Aber auch in Wangen blieb die Zeit nicht stehen. Am 1. Juni 1968 betrug die Zahl der Haushaltungen 280. Innert Jahresfrist kamen v.a. durch den Bau der Eigentumswohnungen in der Hätzelwiese deren 110 dazu. Der vom Boten bediente Bezirk mit allen Aussengebieten wurde ab 5. Dezember 1968 motorisiert. Die Gebiete Chilerai, Bäumliacker und Haldenstrasse wurden von diesem Zeitpunkt an täglich zweimal bedient. Mit der Wahl des Zustellbeamten Herrn Adolf Bucher nach Dübendorf musste ab 21. Januar 1974 auch in Wangen die täglich einmalige Zustellung eingeführt werden.

Postalisches + Nichtpostalisches von Wangen

Der Posthalter hat eine einmalige Vertrauensstelle im Dorf. Manche Informationen sind nur ihm anvertraut und werden unter dem Siegel des Postgeheimnisses bewahrt. Seine guten Dienste kann er jedoch trotzdem zum Beispiel einer verzweifelten Bauerntochter zur Verfügung halten, welche ihre Liebesbeziehungen, entgegen ihren Eltern, aufrecht erhalten möchte. Wenn aus einer solchen Dienstleistung heute glückliche Grosseltern feststehen, schmunzelt der Posthalter.

Ganz böse menschliche Zerwürfnisse bleiben ebenfalls nicht aus. In einer geschiedenen Ehe wurde der Frau das Haus zugesprochen, dem Mann andererseits das Wohnrecht eingeräumt. Die Frau garantierte am Postschalter, dass sie den Mann bestimmt aus dem Hause bringe. Sie werde neben dem Schlafzimmer zwei Jungschweine einquartieren und darüber zwei Dutzend Kücken aufziehen, damit er die ganze Nacht keine Ruhe habe. Gesagt, getan. Nach sechs Wochen erschien der Mann auf der Post, bestätigte den Vollzug des Vorhabens seiner geschiedenen Frau und erstellte einen endgültigen Auftrag zum Wohnungswechsel.

In angenehmer Erinnerung bleibt der Ausspruch eines Kleinkindes am Schalter: «Ich ha da em Mami sin Brunne». Diesen Auftrag in Päckliform ins Appenzellerland besorgte man damals für dreissig Rappen.
Kurt Rüegg



Seit November 1988 werden die von Wangen abgehenden Postsendungen mit diesem Sonderstempel versehen. Er wurde auf Veranlassung des Vereins zum Schurterhaus durch eine grosszügige Schenkung der Schreinerei Graf in Wangen anlässlich ihres Firmenjubiläums ermöglicht.

Ein Namensalat!

Schon Ende der Dreissigerjahre wurde der Poststempel «Wangen/Zh» in «Wangen bei Dübendorf» abgeändert. Vom 1. Januar 1976 an hiess die Gemeinde auf Initiative des Posthalters Rüegg nicht mehr «Wangen», sondern «Wangen-Brüttsellen». Für die postalischen Verhältnisse änderte sich allerdings nichts. Doch trotzdem noch kurz ein Wort zu den Namen. Mit Wangen-Brüttsellen ist es ja nicht so einfach. Brüttsellen erhält die Post und den Anzeiger von Dietlikon, das im Bezirk Bülach liegt. Wangen liegt im Bezirk Uster. Brüttsellen hat eine andere Postleitzahl als Wangen; im Telefonbuch wird zu Brüttsellen vermerkt, es gehöre zum Netz Glattbrugg, während Wangen als «Wangen bei Dübendorf» aufgeführt ist. Da sich die Gemeindeverwaltung im Gemeindeteil Brüttsellen befindet, erreicht sie ein Grossteil ihrer Post nur auf Umwegen; Aussenstehende können es nicht verstehen, dass sie Eingaben an die Gemeinde Wangen nach Brüttsellen adressieren müssen. In den letzten Jahren wurden im Kanton Zürich übrigens nur zwei Namensänderungen vorgenommen: Das ehemalige Grossandelfingen heisst heute Andelfingen, und aus Illnau wurde im Herbst 1973 Illnau-Effretikon. Aber auch mit den Verwechslungen ist es so eine Sache. Neben unserem «Wangen bei Dübendorf» gibt es ja noch ein «Wangen/Schwyz», ein «Wangen an der Aare», ein «Wangen bei Olten», ein «Wangen/Forch» und sogar ein «Wangen im Allgäu». Zeitweise mussten jeden Tag voradressierte Ausgleichscouverters hin und her gesandt werden. Erst die Einführung der Postleitzahlen 1962 brachte ein gewisse Besserung.

Posthalterwechsel und Rückkehr ins Schurterhaus

Auch in Wangen wurde gebaut. Die Bevölkerungszahl stieg von 1277 (1970) auf 1937 (1983). Die Postlokaltäten wurden wieder zu klein. Zudem stand die Pensionierung von Kurt Rüegg bevor. Da lag es nahe, sich nach neuen Räumlichkeiten, diesmal etwas näher im Zentrum, umzusehen. Nach langen Bemühungen war das halb zerfallene Schurterhaus, die ehemalige Post von 1876 bis 1905, teilweise abgerissen und neu wieder aufgebaut worden. In ihm sollte die Post einen neuen Platz finden. Glücklicherweise gelang es Architekt Bruno Monticelli, die vorgegebenen PTT-Normen mit den Ansprüchen der Denkmalpflege in Einklang zu bringen. Die neuen Postlokale messen 157 m² (inkl. 40 m² Verlade-raum/Garage). Sie verfügen über 2 Schalter, je eine Telefonkabine innen und aussen sowie 80 Postfächer. Sie bilden ein Stockwerkeigentum der PTT in der bis anhin der Politischen Gemeinde Wangen-Brüttisellen gehörenden Schurterhaus-Liegenschaft. Die Eigentumsquote der PTT beträgt 23/100. Neben dem praktisch und geschmackvoll ausgebauten Postteil konnten im neuen Schurterhaus auch etliche weitere Räume untergebracht werden, die der Bevöl-

kerung offen stehen. Das Schurterhaus hat sich seither zu einem aus der Gemeinde nicht mehr wegzudenkenden Begegnungszentrum entwickelt.

Am 30. September 1983 trat Posthalter Rüegg nach 35jähriger Tätigkeit in Wangen - ein Jahr mehr als seine Vorgängerin Fräulein Knüsli - in den verdienten Ruhestand. Eine Würdigung fand auch die langjährige Mitarbeit von Irma Rüegg. «Die Seele jeder Post ist die Posthaltersfrau, mit ihr steht und fällt der Betrieb», meinte der Kreispostdirektor Georg Gresser bei der Abschiedsfeier. Als Nachfolger wurde Lorenz Valär, bisher in der Sihlpost in Zürich tätig, gewählt. Er versieht seither seinen der Allgemeinheit zugute kommenden Dienst im neuen «alten Schurterhaus». Einer der letzten, der sich noch an die erste Schurterhaus-Aera der Wangemer Post zurück erinnern kann, ist alt Konsumverwalter Emil Isler, der schon vor rund 85 Jahren im Schurterhaus zur Post ging. Postbüro und Kundenraum seien nur durch eine Art Geländer getrennt gewesen, erinnert er sich. Hoffen wir, dass sich auch die neue Post trotz Korpus und Glasfenster diese Volksnähe bewahren kann.



Seit 1983 befindet sich die Post wieder im neuen «alten Schurterhaus».

Vom «AD-Astra-Zubringer» zum Wangemer Regionalbus

Ein kleiner Überblick über 60 Jahre Busgeschichte in der Gemeinde Wangen-Brüttisellen

von Stefan Hostettler

Am Anfang war das Flugzeug

Es mag vielleicht seltsam klingen, aber die erste öffentliche Fahrzeugverbindung verdankt das Dorf Wangen nicht etwa dem Bau einer neuen Strasse, sondern der zivilen Nutzung des Flugplatzes Dübendorf/Wangen. Nachdem in den frühen zwanziger Jahren die ersten inländischen Postflüge nach Bern-Lausanne und später die ersten Linienflugzeuge nach Nürnberg regelmässig das Feld zwischen Wangen und Dübendorf anzufliegen begannen, entschloss sich die Oberpostdirektion zur Einführung einer Automobilverbindung zwischen dem Flugplatz Dübendorf/Wangen und der Hauptpost in Zürich. Bis ins Ende 1929 wurde diese Verbindung durch die Postverwaltung aufrechterhalten, zuerst ab der Hauptpost, später jedoch vom Bahnhof Selnau aus, da sich dort ein Zentrum der Postverbindungen zu bilden begann.

Am 5. April 1930 erhielt die Ad Astra AG (Vorgängerin der Swissair) die Kon-

zession Nr. 173 der Oberpostdirektion in Bern und somit die Erlaubnis, eine Verbindung zwischen Zürich und dem Flugplatz weiterzuführen. Die Fluggesellschaft erteilte der Welti-Furrer Transport AG aus Zürich den Auftrag, den Betrieb aufzunehmen. Zuerst mit einem Packard, später dann auch mit schweren Fahrzeugen wurden in den nächsten Jahren die Gäste der Ad Astra bzw. ab 1931 der Swissair vom Flugplatz vor das Hotel Schweizerhof am Bahnhofplatz in Zürich gefahren. Der Preis einer Fahrkarte betrug Fr. 3.-- für eine Retour- und Fr. 1.80 für eine einfache Fahrt.

Im Juni 1934 kündigte die Welti-Furrer AG ihren Vertrag, worauf die Firma G. Winterhalder aus Zürich wiederum im Auftrage der Swissair den Betrieb weiterführte. Als Grund für den Verzicht auf den Fortbetrieb wurde die kleine Anzahl der Fluglinien angegeben.

Im Frühjahr 1936 beantragte der Automobilbesitzer Hans Graf, junior, aus Dübendorf bei den verantwortlichen Ämtern in Zürich und Bern eine Konzession

Der Ortsbus hält im Dorfzentrum Wangen vor den renovierten Häusern, die von 1914 bis 1928, resp. von 1928 bis 1948 die Wangemer Post beherbergten.



sion zur Inbetriebnahme eines Kurses zwischen Wangen und Dübendorf. Ab dem 22. Mai 1937 verkehrte 13 mal werktags und 15 mal an Sonntagen Hans Graf mit seinem Automobil zwischen den beiden Dörfern. Die Fahrtaxe betrug 50 Rappen ab Sternen und 40 Rappen ab Flugplatz bis nach Dübendorf. Die Verbindung bewährte sich, und nach einer einjährigen Probephase erhielt Hans Graf eine fünfjährige Konzession. Auch die Swissair war mit dem Lauf der Dinge zufrieden und verlängerte trotz Kriegsbeginn ihre Konzession 1940 um weitere zehn Jahre. Wie bei allen Kraftwagenkonzessionen behielt sich der Regierungsrat das Recht vor, die benötigten Strassen jederzeit entschädigungsfrei zu sperren und übernahm auch keine Verantwortung für den Strassenzustand. In Folge der Benzinrationierung und anderer Einschränkungen im Zusammenhang mit dem Weltkrieg musste der Automobilkurs zwischen dem Sternen Wangen, dem Flugplatz und Dübendorf dennoch im August 1941 eingestellt werden. Mit der Eröffnung des neuen Flughafens Kloten und des darauffolgenden Wegzuges des gesamten Zivilflugbetriebes stellte auch die Swissair ihre Verbindung zum Flugfeld ein.

Die Probleme eines Regionalbusses

Während fast 30 Jahren mussten die Bewohner von Wangen-Brüttisellen den Weg - sei's zu einem Bahnhof oder zum anderen Dorfteil - unter die Füsse nehmen, da kein öffentliches Verkehrsmittel zu Verfügung stand.

Bei der Regionalplanung für die Agglomeration Zürich wurde in den späten 60er Jahren nach Möglichkeiten einer besseren Verkehrserschliessung der Zürcher Vorortsgemeinden gesucht. Massgebend für diese Studie waren neben dem Arbeitsplatzpotential auch geplante Bauvorhaben, neuerstellte Quartierpläne sowie grössere getätigte und geplante Landerwerbe.

Nach langer Vorbereitungszeit wurde am 20. Oktober 1970 ein Vertrag zwischen den Gemeinden Zürich, Dübendorf, Wangen-Brüttisellen, Dietlikon und Wallisellen geschlossen, welcher zur Rechtsgrundlage für die Buslinie Nr. 43 der Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) wurde. Von Dübendorf verkehrte der Bus über Wangen und Brüttisellen zum Bahnhof Dietlikon, und von dort über die Kreuzung Hof in Wallisellen zum Hirschen Schwamendingen und wieder zurück. In der ersten, einjährigen Versuchszeit wurden von der VBZ 6 Kurse geführt. Da sich der Andrang auf den Bus auch nach den ersten zwölf Monaten noch in Grenzen hielt, wurde die Versuchszeit bis zum Oktober 1973 verlängert. Im Winter vor dem Ende dieser Probephase versuchte die Gemeinde mit einer Umfrage herauszufinden, wie man die Wünsche der Fahrgäste besser mit den Möglichkeiten der Vertragspartner, speziell der VBZ, vereinbaren könnte. Aus dieser Studie ging hervor, dass von den 96 Wangemern, welche den Fragebogen ausfüllten, um 30 Personen den Bus nicht benutzten. Von den verbleibenden 66 Personen taten dies nur 9 regelmässig, die verbleibenden 57 unregelmässig. Als Gründe wurden damals der schwache Fahrplan, aber auch das Vorhandensein eines eigenen Autos angegeben.

Als Folge dieser und ähnlicher Umfragen in den anderen Gemeinden wurde ab April 1973 die Fahrroute neu über den Bahnhof Wallisellen geführt, sowie die Fahrpläne verbessert. Im Herbst sahen sich die Gemeinden gezwungen, die Versuchszeit erneut um 2 Jahre bis zum Oktober 1975 zu verlängern. Dank einem neuen Gesetz über den regionalen öffentlichen Verkehr beteiligte sich ab dem Rechnungsjahr 73 auch der Bund an Investitionen und an der Defizitdeckung dieser Buslinie.

Das schlechte Rechnungsergebnis von 1973, sowie die unbefriedigenden Passagierzahlen bewogen schliesslich die Gemeinde Wallisellen im April 1974 zur

Kündigung des Vertrages auf den Herbst des folgenden Jahres. Nicht ganz unbedeutend für diesen Entschluss dürfte die bevorstehende Eröffnung des Einkaufszentrums Glatt gewesen sein. Als Folge dieser Kündigung, welche sowohl die Verbindung zwischen Wangen und Brüttisellen, als den Anschluss unserer Gemeinde an die Eisenbahn gefährdete, ging man auf die Suche nach neuen, wenn möglich weniger kostspieligen Verbindungsmöglichkeiten. Unter anderem kamen auch Verbindungen nach Effretikon/Illnau über Kindhausen sowie nach Bassersdorf zur Diskussion. Letztere nicht nur wegen den möglichen Anschlüssen nach Winterthur und Flughafen Kloten, sondern auch wegen dem damals geplanten Alters- und Krankenheim.

Der Tag, welcher sich immer klarer als der jüngste für die Linie 43 zu erkennen gab, rückte näher, ohne dass klare Vorstellungen, geschweige den Verträge vorhanden waren. Schliesslich konnte ab Oktober 75 die Verbindung von Wangen-Brüttisellen mit dem Bahnhof Dübendorf aufrecht erhalten werden. Geändert haben sich allerdings die Busnummern: die Linie 43 nach Schwamendingen wurde aufgelöst und die Linie 83 von Fällanden über Dübendorf weiter zum Sternen Wangen gezogen. Leider schon im nächsten Jahr war es auch mit dieser Regionalbuslinie vorbei und nach Verhandlungen mit der VBZ wurde die Buslinie 51 von der Kirche Fluntern bis nach Wangen geführt. Wangen hat zwar weiterhin eine Verbindung zu einem Bahnhof, die Verbindung zum anderen Gemeindeteil musste jedoch aus defizitären Gründen aufgegeben werden.

Erst zehn Jahre später (März 86) wurde die Buslinie wieder bis nach Brüttisellen/Bahnhof Dietlikon geführt, um die beiden Ortsteile zu verbinden und den Bahnhof Dübendorf zugunsten von Dietlikon zu entlasten.

Erneut waren die Frequenzen unbefriedigend, was anfänglich in erster Linie auf den unkoordinierten Fahrplan und die beschränkte Anzahl der Kurse zurückzuführen war. Doch auch als bei der nächsten Fahrplanänderung die Ankunftszeiten der Züge am Bahnhof Dietlikon mehr berücksichtigt wurden, änderte sich dies nicht. Nicht selten verkehrte der Bus leer zwischen Dietlikon und Wangen. Als Folge wurde dann im Frühling 1987 eine Studiengruppe unter Führung von Gemeinderat Ch. Baumann gegründet, welche eine für möglichst alle Seiten befriedigende Lösung finden sollte. Als Fachberater wurde vom Gemeinderat die Firma Hugelshofer aus Frauenfeld zugezogen. Dieses Planungsbüro war bereits an der Koordinierung des Ortsbusses in Kloten massgeblich beteiligt gewesen. In Zusammenarbeit mit den Verkehrsbetrieben der Region Mittleres Glattal (VRMG) - einer Interessengemeinschaft für den öffentlichen Verkehr in unserer Region - galt es nun auch hinsichtlich der im Jahre 1990 zu erwartende S-Bahn optimale Lösungen zu finden.

Am 5. September 1988 kam der Regionalbus erstmals zum Einsatz, um ausserhalb der Stosszeiten eine Ergänzung zu den bestehenden Linien 51 und 60 zu bieten. Speziell die Anreise zu den örtlichen Infrastrukturen wie Schwimmbäder, Eishalle und Friedhof soll nun für jedermann ohne viel Aufwand zu bewältigen sein. Die 4 zu Verfügung stehenden Fahrzeuge der Marke NEOPLAN fassen je um die vierzig Personen. Im ersten Monat war die Beförderung mit einem Orts-

bus kostenlos, damit jung und alt kostenfrei ein Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr probieren konnte.

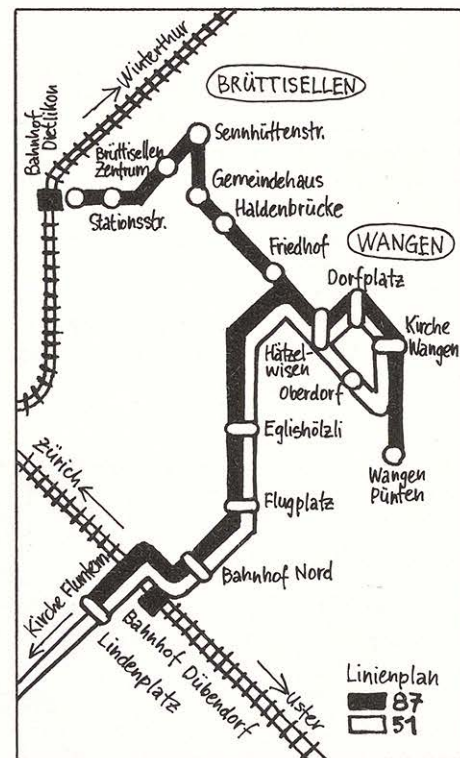
Was die Zukunft bringen wird

Die VRMG plant für die Zukunft nebst diesem dreijährigen Versuchsbetrieb noch weitere Buslinien in der Region mittleres Glattal. Folgende Möglichkeiten werden in Erwägung gezogen:

- Maur - Fällanden - Stettbach
- Dübendorf - Zentrum Glatt - Wallisellen - Opfikon - Flughafen
- Dübendorf - Dietlikon - Bassersdorf (- Nürensdorf)
- Verlängerung der Linie Wangen - Brüttsellen - Bahnhof Dietlikon - Zentrum Glatt
- Umwandlung der Teilstrecke Dübendorf - Wangen der Linie 51 in eine separate Linie
- Neue Führung der Linien 51 und 60 mit Anschluss an den S-Bahnhof Stettbach

Durch Bevölkerungswachstum, Arbeitsplatzentwicklung, aber auch durch den Umweltschutz als Politikum Nr. 1 in der Region hat sich der öffentliche Verkehr in Wangen seit der Vorkriegszeit gewandelt. Nicht nur Billetpreise, sondern auch die Einkommen und der Fahrkomfort sind nicht mehr zu vergleichen.

In der Zukunft wird hoffentlich das Benützen des öffentlichen Verkehrs in Wangen-Brüttsellen nicht eine Frage des Möglichen, sondern eine Frage des Umsteigens von persönlicher Mobilität auf öffentliches Interesse sein.



Gemeindechronik

vom September 1987 bis August 1988

von Gemeindeschreiber
Peter Dillier

Vorwort des Chronisten

Viel gäb's in einer Chronik zu erzählen, wohl oder übel muss man wählen, denn wollt' man alles hier enthüllen, würd'es stattlich Bücher füllen!

Was fehlt, heisst nicht «es ist mir schnurz» drum – wenn einer meint' er käm' zu kurz – versteh' ich, dass er vielleicht flucht doch sei um Nachsicht er ersucht.

September



Fetziger Sound von der Jazzgruppe der Musikschule, ein Kindertheater von der Spielgruppe «Äggschen für d'Chind», zahlreiche distinguierte Gemeinde-Honorationen – in der Gemeindebibliothek ist offensichtlich etwas los. Die gelungene Erweiterung des Angebotes wird nämlich gebührend gefeiert. Und dass für die Steigerung der Bibliotheks-Attraktivität kein Griff in die Gemeindekasse nötig war: Der SBG sei's gedankt; sie trägt die Aufwendungen nämlich aus Anlass ihres 125-jährigen Bestehens.

Die gezielte Förderung von Gewerbeansiedlungen durch den Gemeinderat zeigt nun deutliche Erfolge. Immer mehr neue Namen tauchen im Betriebsregister auf. Anlass genug für den Gemeinderat, mit den Gewerbetreibenden ins Gespräch zu kommen. Der Einladung zu einem Info-Abend im Sternen folgen zahlreiche Unternehmer – nicht verwunderlich, gelang es dem Gemeinderat, nicht nur einen guten Tropfen, sondern mit Nationalrat Heinz Allenspach auch einen profilierten Referenten aufzutreiben.

Selecta AG und Upjohn SA sind zwei aus der illustren Reihe der Gewerbe-Neuzuzügern. In Anwesenheit von viel Prominenz aus Politik und Wirtschaft weihen die beiden Betriebe ihre neue Bleibe im «Ruchstück» ein. Und diese beiden Namen dürfte man hier getrost

dick drucken. Selecta und Upjohn sorgen am Einweihungsanlass nicht nur für das leibliche Wohl: Mit einer Starthilfe von fünf Tausendernoten leisteten sie Hebammendienst bei der Wiedergeburt für das nun vor Ihnen liegende «Neujahrsblatt». Der Dank aller, die das seinerzeitige Ableben dieser Lektüre bedauerten (und natürlich – so hoffen wir – der Abertausenden von Fans), ist Selecta und Upjohn gewiss.

33 von rund 2600 Stimmberechtigten oder 1.3 % bewilligen an der Schul-Gemeindeversammlung ohne Murren einen Kredit von Fr. 260000.– für die Renovation des Schulhauses «Massjuchert» in Brüttsellen. Die Notwendigkeit eines «Face-Liftings» für das altherwürdige Gebäude war unbestritten. Und frei nach dem Motto «les absents ont toujours tort» nehmen wir an, die nicht-anwesenden 2567 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger hätten es ebenfalls so gesehen.

Wenn auch noch nicht alt, so sind sie doch bereits Tradition geworden, die Dorfmärkte des Gewerbevereins. Diesmal geht's auf dem Dorfplatz Wangen lüpfig zu: D'Puuremusig giigelet und örgolet, dass es eim gar nüme um's heigaa isch! Aber auch das sei ja bekanntlich Tradition beim Dorfmarkt, ob in Brüttsellen oder in Wangen, ob im Frühling oder im Herbst.

Oktober



Nach Kalender stehts bei Gideon naht die Wangemer Chilbi schon. Ob's sonnet, regnet oder schneit, keiner hat's Dabeisein je bereut! (...auch der Chronist nicht – Prost, Ihr lieben Leut!)

«Glasnost» (nicht zu verwechseln mit einem «Glas Most», obwohl eine gewisse Ähnlichkeit besteht – beide gibt's nämlich «klar» und «urtrüb») also «Glasnost» ist auch die Devise des Gemeinderates: Eine Infoveranstaltung jagt die andere – diesmal sind die Vereins- und Parteivorstände an der Reihe. «Perestroika» in verschiedenen Bereichen ist gefragt, unter anderem neue Ideen für die Koordination wichtiger Anlässe.

Viel Gelächter beim Spatenstich des Gebäudes der Gewerbegeossenschaft Ruchstuck in Brüttsellen: Der Gemeindepräsident vertauscht seinen Velosattel für einmal mit dem Baggersitz – der Bagger soll heute noch unter Alpträumen leiden!

November



Der November, trist und grau – wenn es den Verein zum Schurterhaus nicht gäbe! Gleich zweimal bringt er die Nebelschwaden auf unserem Gemüt zum Verschwinden: Mit dem Dialektmärchen «s'Zauberliecht» wird den Kindern ein vergnüglicher Nachmittag bereitet, und am «Heimatabig» wird den Erwachsenen für den Magen währschafte und für die Ohren «lüpfige» Kost geboten. Nicht zum Abschalten, sondern zum Nachdenken animiert der Info-Abend im Schurterhaus über die Ausrottung der Indianerstämme in Brasilien. Aber damit haben wir ja gottseidank nichts zu tun – oder vielleicht doch?

Blödelkönig Peach Weber zu Gast an der Jungbürgerfeier der Jahrgänge 66/67. Vorher aber zeigen die Jungbürgerinnen und Jungbürger, dass sie ihre neuerworbenen Bürgerpflichten keineswegs als «blödeln» betrachten. Diesen Schluss lassen die Fragen am Rundgang durch das Gemeindehaus sowie die engagierte Diskussion im «Sternen» durchaus zu.

Die «stille Erneuerungswahl» für Pfarrer Silvio Marti wird durch eine Unterschriftensammlung verhindert. Pfarrer Marti möchte aber nach 22-jähriger Tätigkeit in unserer Gemeinde nicht noch eine Urnenwahl über sich ergehen lassen und kündigt sein geistliches Amt. Wie sich aus Kurierartikeln schliessen lässt, geschieht dies offenbar zum Bedauern zahlreicher Einwohnerinnen und Einwohner, denn sogar Unterzeichner des Urnenwahl-Begehrens lassen erkennen, so hätten sie es nicht gemeint.

Dezember

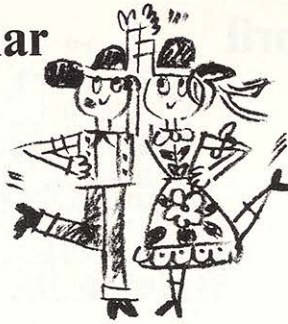


Altersnachmittag – eigentlich müsste man wohl «Seniorenachmittag» sagen, denn das Wort «alt» will man ja partout nicht mehr in den Mund nehmen. Warum eigentlich nicht, ist es denn etwas Verwerfliches, alt zu sein? Senioren und Betagte, das goutiert man, aber «Alter», das gilt als unanständig. Wäre es nicht an der Zeit, auch beim Vokabular eine Normalisierung der Beziehung von jung und alt anzustreben? Für die «Jungen» suchen wir ja auch nicht krampfhaft nach salonfähigeren Ausdrücken! Aber jetzt werde ich plötzlich philosophisch – als Chronist wollte ich ja eigentlich vom Altersnachmittag erzählen. Unsere «alten» Mitbürgerinnen und Mitbürger treffen sich im Mehrzwecksaal und geniessen bei einem Zvieri, mit einem Marionettenspiel und musikalischer Unterhaltung einen unbeschwerten Nachmittag.

Einzug der Chläuse in Brüttsellen. Wie alle Jahre pilgert gross und klein zum Büelacherwald, um den Samichlaus nachher zum Primarschulhaus zu begleiten. Und da er mit dem Gewerbeverein über einen grosszügigen Sponsor verfügt, lässt sich der Chlaus auch diesmal nicht lumpen: Prall gefüllt sind die Säcke, die er den teils ängstlichen, teils kecken Kindern schenkt.

Zum Davonlaufen ist es manchmal schon, der Amtsjargon! Aber hier ist er eigentlich treffend: Wahrhaftig «reich befrachtet» ist nämlich die Traktandenliste der Gemeindeversammlung. Es gilt, einen Kindergartenpavillon im Talacher zu bauen, die Dorfstrasse in Brüttsellen neu zu gestalten, den Fussballplatz Lin-

Januar



denbuck zu sanieren, einen Obolus an die Mehrzweckhalle «Dürrbach» zu leisten, den Erschliessungsplan zu revidieren, eine Bauabrechnung zu genehmigen und erst noch den Steuerbatzen festzulegen. Alle Vorlagen gehen im «Eilboot-Tempo bachauf», sodass der Kalenderzettel noch nicht abgerissen werden muss, als man zur Ersatzwahl für ein Mitglied des Wahlbüros schreitet. Stefan Frutiger heisst hier der Nachfolger von Regula Sekinger.

Für viele Anlässe im Dezember leiht er seinen Namen aus, der Chlaus! So auch für den traditionellen Chlausmarsch, organisiert durch die Wehrsportgruppe Wangen..

Das Kulturinäppli präsentiert im Schurterhaus Photos von Olivia Heussler. «Züri-Nica», so der Namen der Ausstellung, zeigt einen Querschnitt durch das Schaffen der jungen Zürcherin: Bilder aus der Bewegung der 80er-Jahre und aus Nicaragua 1984-87. An der Vernissage kommen neben den Augen auch die Ohren nicht zu kurz: Die Dübendorfer Latin-Jazz-Funk-Rock-Gruppe «Just like that» lässt die Balken unter dem Schurterhaus-Dach erzittern.

Fremdländische Rhythmen in der Turnhalle Wangen. Aber auch wenn es sich so anhört: Es sind keine argentinischen Gauchos und auch keine ungarischen Puszta-Reiter in Wangen zu Gast. «Es muss nicht immer Pop sein» haben sich einige Jugendliche gedacht. Sie lassen sich an einem vom Frauenverein angebotenen Kurs in die Geheimnisse der Volkstänze verschiedener Länder einweihen.

Ein Vierteljahrhundert Sonnenschein im Gemeindehaus! Diese «Kurier»-Überschrift zum 25. Arbeitsjubiläum von Carmen Dangel sagt alles, denn wer kennt ihn nicht, den «guten Geist im Rathaus» in Brüttisellen.

W. S., ein Auslandschweizer, hat vor einiger Zeit zugunsten der Altershilfe in unserer Gemeinde einen Betrag von einer halben Mio. Franken gespendet. Nun stockt er das Stiftungskapital auf Fr. 750000.- auf und vermacht der Stiftung zudem testamentarisch weitere 250000 Franken.

Und weil im Januarloch sonst nicht so viel los ist, sei er hier einmal erwähnt: Der in beiden Ortsteilen von Zeit zu Zeit stattfindende Suppentag der Frauvereine. «Suppentag» ist zwar schon etwas untertrieben; dass man die ebenfalls angebotenen, leckeren Wähen kulinarisch unter den Begriff «Suppe» einordnet, wäre mir zumindest neu.

Februar



Sogar mitten im Winter rollt beim FCB das runde Leder. Am 4. Schülerhallenturnier kämpfen 5.- und 6.-Klässler aus Dietlikon und Wangen-Brüttisellen um den «Coiffeur Pino-Pokal».

Sie sind aus Wangen bereits nicht mehr wegzudenken: die schaurig-schönen Klänge der Guggenmusig «Füdllichnübler». Seinen Höhepunkt erreicht das Narrentreiben an der «Dorfete» am Bauern-Fasnachtsontag.

«Countdown» beim Gsellhof. 6 Architekten werden beauftragt, Ideen für den Umbau/Ausbau der alten Gemeindegelände am Gsellstutz zu erarbeiten. Verschiedenen öffentliche Räume soll das altehrwürdige Bauernhaus derreinst beherbergen. Im Vordergrund steht dabei ein grosser Gemeindegeländeaal.

März



«33000 Franken für die Sicherheit unserer Kinder ist uns nicht zuviel.» So denken offensichtlich die Stimmberechtigten an der Schulgemeindeversammlung und bewilligen diesen jährlichen Kredit für die Einführung eines Lotsendienstes über den neuralgischen Punkt in Brüttsellen, die Zürichstrasse. Daneben ist man auch den gemeinderätlichen Vorlagen wohlgesinnt: die Unterdorfstrasse in Wangen kann saniert und ein Grundstück umgezont werden, Naturschutzgebiete erhalten die erforderliche Pflege, die Gasversorgung wird ausgebaut und ein neues Buskonzept kann eingeführt werden.

«Ehe» sei die Abkürzung von «errare humanum est» (Irren ist menschlich) meinte einmal ein Witzbold. Damit sich wenigstens die rechtlichen Irrtümer in Grenzen halten, bietet die Volkshochschule in Wangen einen Kurs über das neue Eherecht an.

Da staunt der Gemeinderat nicht schlecht: Nach der Gemeinderatssitzung formieren sich im Gemeindehaus-Foyer völlig überraschend stimmungswaltige Wangemer-Mannen zum Sänger-Halbkreis und bringen der Behörde ein Ständli. Man habe dem Gemeinderat einfach einmal für seine Arbeit danken wollen, meinte Männerchor-Präsi Herbert Wilhelm und rundet die Überraschung gleich noch mit einer Einladung zum Umtrunk ab.

Sollte einmal die «Ägmet-Lawine» zu Tale donnern: Keine Angst, unser Samariterverein ist gewappnet! Das Rüstzeug holt er sich an einer Lawinenübung.

April



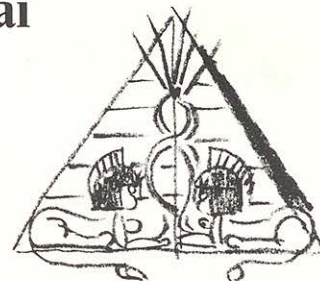
Zum Karfreitag ertönt geistliche Abendmusik in der Kirche Wangen. Erwin Heusser (Dirigent des Männerchors Brüttsellen), Bettina Lüthi und Urs Bühler bringen Werke von Bach, Händel und Cazzati.

Frau Verena Gysel tritt aus der Schulpflege zurück. Das Verfahren für eine stille Ersatzwahl wird eingeleitet. Und es sei gleich vorweggenommen: So mucksmäuschenstill wird die Sache nicht über die Bühne gehen, denn das «stille Verfahren» kommt nicht zustande. Die Stimmberechtigten werden im September mit dem Wahlzettel zu entscheiden haben, wen sie anstelle von Frau Gysel in die neunköpfige Schulpflege schicken wollen.

Dem Birnengitterrost soll es an den Kragen gehen. Der Gemeinderat lanciert eine Aktion zur Ausmerzung der Wacholder-Bösewichte, welche dem heimtückischen Pilz über den Winter Unterschlupf gewähren.

Mit der Faust am – nein nicht am Kinn des Gegners – sondern am Ball kämpfen 18 Teams am 3. Brüttseller-Faustballturnier.

Mai



Ein Sportreporter auf der Kanzel! Beat Antennen spricht seit vielen Jahren als Laienprediger in Schweizer Kirchen über seine persönlichen christlichen Gedanken und Ansichten. Am Muttertag ist er in der Kirche Wangen zu Gast.

Hayek lässt grüssen! Die grosse Reorganisationswut macht auch vor dem Wangen-Brüttseller-Bauamt nicht halt. Unter anderem wird der Gemeindeingenieur-Auftrag neu ausgeschrieben.

Auch im Mai verbringen unsere Seniorinnen und Senioren wieder einen gemütlichen Altersnachmittag, diesmal im Sternen in Wangen.

Die Feuerwehr löscht alles, auch den Durst, den Hunger stillt Dir dann ne Wurst! (Oder umgekehrt) Aber nicht nur für das leibliche Wohl sorgt die Feuerwehr am Tag der offenen Tür, auch «Action» wird geboten. Vom Pommes-Frites-Pfannenbrand bis zum Auto-Aufschweissen reicht das Programm.

Juni



Hei, wie macht das dem Finanzminister Spass,
wenn es zünftig klingelt in der Kass'!

«Anderthalb Chischte Überschuss», so hebt man als Stimmbürger/in bei der Rechnungsabnahme gern die Hand – und lässt sich natürlich bei der Bewilligung von ein paar Kreditchen nicht lumpen. Neben den Rechnungsabnahmen geben die Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung grünes Licht für die Anschaffung eines neuen Kommunalfahrzeuges und für die Renovation der Gemeindeliegenschaft «Wiesengrund». Auch mit der Vorlage für ein neues Feuerwehr- und Werkgebäude kann man sich befreunden, aber das letzte Wort wird da mit dem Stimmzettel gesprochen werden.

40 Jahre FC Brüttisellen. Keine eigentliche Jubiläumszahl, für den Club aber trotzdem Anlass für ein veritables Fest. Ein paar rechte Batzen als FCB-Obolus für die Platzsanierung erhofft man sich – aber dafür hat der Petrus kein Musikgehör. Das Original Alpenland-Quintett und die Picadilly-Six locken zwar eine stattliche Anzahl Festbesucher ins Zelt, aber unter dem Strich tönt der Lobgesang des FCB-Finanzministers etwas anders als bei seinem Kollegen im Gemeinderat. Vielleicht etwa so:
Wenn zu wenig Bier fliesst aus dem Fass,
gibt's in der Kass' 'nen Aderlass,
und das macht mir dann keinen Spass!

Und wieder ein Spatenstich. Aber keine Angst, diesmal sitzt nicht der Ge-

meindepräsident auf dem Bagger! Für das Altersheim in Dietlikon gilt's das erste Loch zu buddeln – aber was soll den das in der Wangen-Brüttisellen-Chronik? Mit 15 Betten (bei Heimen und Spitälern sind immer «Betten» das Mass der Dinge, vor allem der finanziellen), mit 15 Betten also sind wir daran beteiligt. Kein Spaten- bzw. Pappenstiel, wird uns die Finanzierung dieser Investition jährlich doch etwa 300000 Franken kosten.

Juli



Im Juuli, im Juuli,
da sind alli fuuli...

Schaut man in den Veranstaltungskalender, so sieht man neben den Kaninchen- und Geflügelzüchtern mit dem «Züchterhock» und dem Samariterverein mit einem «Mini-OL» aber sage und schreibe 5x den Velo-Club Schwalbe. Von der Ausfahrt in den Kanton Thurgau bis zum Schweiz. Mannschaftszeitfahren geht das Programm – keuch-keuch-schwitz-schwitz!

August



Die Bundesfeier mit dem offiziellen Programm am Morgen, abwechslungsweise in Wangen und Brüttisellen, hat sich nun seit einigen Jahren bewährt. Diesmal ist Brüttisellen an der Reihe. Bei strahlendem Wetter trifft sich gross und klein beim Schulhaus Steiacher. Walter Bringolf, Präsident des Natur- und Vogelschutzvereins, hält die Ansprache. Er versteht es ausgezeichnet, die aktuellen Anliegen des Umweltschutzes mit der Bundesfeier in Verbindung zu bringen. Ob wohl unsere Nachfahren in rund 700 Jahren auch hier zusammensitzen und unsere Taten rühmen werden, fragt sich der Redner zum Beispiel.

Anscheinend war das «keuch-keuch-schwitz-schwitz» des Veloclubs Schwalbe nicht umsonst. Das Vereinsmitglied Anton Bodenmann erringt an der Schweizermeisterschaft der Elite-Amateure die Bronzemedaille.

Liebe Männer, nehmt euch in acht,
seid beim Ehestreit ganz sacht,
ansonst ihr auf den Rücken kracht!

Der Frauenverein Wangen bietet einen Selbstverteidigungskurs für Frauen an.

Unsere ältesten Einwohner/innen

Meier-Fehr Martha, Brüttisellen, Zürichstrasse 1	30.01.96
Hauenstein-Hunziker Robert, Brüttisellen, Haldenstrasse 28	03.08.96
Isler-Vorburger Emil, Wangen, Haldenstrasse 51	17.05.97
Müllhaupt-Klein Emma, Brüttisellen, Dorfstrasse 19	17.07.97
Sbampato Gemma, Bassersdorf, Altersheim Breiti	07.10.97
Eglin-Schmid Elisa, Elgg, Altersheim Maiengarten	03.01.98
Zäch-Häni Anna, Brüttisellen, Zürichstrasse 58	27.08.98
Moor-Haug Maria, Wangen, Hegnaustrasse 37	17.11.98
Miller-Mattle Karl, Brüttisellen, Lindenbuckstrasse 9	29.11.98
Wyder Sophie, Bubikon, Alters- und Pflegeheim	31.05.99
Stüssi-Hefti Dorothea, Wangen, Chilerai 54	05.09.99
Kunz Johannes, Brüttisellen, Linth-Escherweg 10	08.11.99
Müller-Sigel Emma, Winterthur, Krankenhaus Wülflingen	26.11.99
Widmer-Lanz Frieda, Lenzburg, Altersheim	12.02.00
Weilenmann Ida, Pfäffikon, Altersheim Neuhof	20.02.00
Walder-Reisner Klara, Wangen, Im Bäumliacher 8	19.09.00
Hertel-Brunner Louisa, Brüttisellen, Lindenbuckstrasse 7	04.10.00
Hilpertshäuser-May Lilli, Brüttisellen, Haldenstrasse 37	16.01.01
Schmid-Baur Rosa, Wangen, Holzrai 5	12.02.01
Althaus-Jäggi Johann, Brüttisellen, Haldenstrasse 39	08.03.01
Koelliker-Hefti Heinrich, Wangen, Hegnaustrasse 39	26.02.02
Chini Adelina, Brüttisellen, Stationsstrasse 21	25.06.02
Stiefel-Albrecht Max, Wangen, Stiegstrasse 11	14.10.02
Schneider Anna, Dübendorf, Fällandenstrasse 22	26.11.02
Steinegger-Kölbl Johanna, Wangen, Strehlgasse 10	17.02.03
Lippuner-Schmid Ida, Wangen, Unterdorfstrasse 2	16.06.03
Bühler-Grob Ernst, Brüttisellen, Schulhausstrasse 6	26.08.03



Quellenverzeichnis

Verkehrs- und Postgeschichte von Wangen-Brüttisellen

Verwendete Literatur:

- Die Post in der Schweiz, A. Wyser, Hallwag Bern 1987
- Geschichte der Gemeinde Wallisellen, Wallisellen 1952
- Zwischen den Strassen, Geschichte der Gemeinde Dietlikon, Hans Peter Treichler, Zürich 1982
- Heimatbuch Dübendorf, Verkehrs- und Verschönerungsverein Dübendorf, 1983
- Ortsplanung Wangen-Brüttisellen, Schlussbericht 1983

Grundlage waren die folgenden Archive:

- Archiv der Kreispostdirektion Zürich
- PTT-Museum Bern
- Archiv der Gemeinde Wangen-Brüttisellen

Folgenden Personen danke ich für Auskünfte und zur Verfügung gestellte Unterlagen:

- Louise Renschler-Schneider, Brüttisellen
- Felix Geisser, Landwirt, Brüttisellen
- Walter Wiedersheim, a. Schulpflegepräsident, Brüttisellen
- Leonhard Hämmerli, a. Posthalter, Brüttisellen
- Paul Thalmann, Posthalter, Brüttisellen
- Emil Isler, a. Konsumverwalter, Wangen
- Kurt Rüegg, a. Posthalter, Wangen
- Heinrich Hänsele, a. Gemeindeschreiber Wangen, Dietlikon

Bildnachweis:

- F. Geisser B.: 3 (Photo Swissair), 4
Kartographisches Institut der ETH, Zürich: 5, 16
Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich: 7
Die Post in der Schweiz: 7, 17
Geschichte der Gemeinde Dietlikon, Sammlung Karl Würmli: 8
Geschichte der Gemeinde Wallisellen: 9
L. Renschler B.: 10, 11, 13
Kreispostdirektion Zürich: 13, 20, 21, 24
A. Grimm B.: 14, 18, 27
W. Wiedersheim B.: 22
K. Rüegg W.: 25

Vom Ad-Astra-Zubringer zum Wangemer Regionalbus

Quellen:

- Archiv der Gemeinde Wangen-Brüttisellen
- Geschichte der Gemeinde Wallisellen
- Statistisches Jahrbuch des Kantons Zürich
- Geschäftsbericht der VRMG 1987
- Auskünfte von Gemeinderat Ch. Baumann, Gemeindeschreiber P. Dillier sowie weiterer Bewohner von Wangen-Brüttisellen

Bildnachweis:

- A. Grimm B.: 28
W. Weber W.: 30

